Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

No. 188. Sonnabend den 13. August 1898. XVI. Jahrg.

Deutschland in Schantung.

Herr Curzon, der parlamentarische Unterstaatssekretär Lord Salisburys für die auswärtige Politik, hat in der Dienstagssitzung des englischen Unterhauses Angaben über ein „Memorandum“ gemacht, worin von unserem Staatssekretär von Bülow nochmals die Grundzüge des deutschen Vorgehens in Ostasien deutlich ausgesprochen worden sind. Veranlaßt wurde diese Mittheilung der deutschen Regierung durch einen Protest, den das Londoner Kabinet in Berlin und Peking gegen gewisse, wohl absichtlich mißverstandene Schritte unserer Diplomatie einzulegen für gut befunden hatte. Es handelt sich auch hier um eine Eisenbahn-Konzession, — ein Punkt, in dem die Engländer besonders empfindlich zu sein scheinen. Der deutsche Gesandte in China sollte, und zwar unter Drohungen, erklärt haben, Deutschland verlange, daß in der Provinz Schantung keine Eisenbahn ohne seine Erlaubniß gebaut werde. Dagegen wollte die englische Regierung Verwahrung einlegen.

Herr von Bülow antwortete auf diese Beschwerde, daß sie gegenstandlos sei, weil Deutschland ein derartiges Orberaufsichtsrecht über sämmtliche in der chinesischen Provinz Schantung etwa auszuführende Eisenbahnbauten niemals beansprucht habe. Allerdings aber sei unser Vertreter in Peking bemüht gewesen, den Bau der Linie Tientsin-Tschingkiang für die deutsche Industrie zu sichern.

An der ganzen Sache ist nur das eine merkwürdig, daß man in London daraus Veranlassung zu einer amtlichen Anfrage genommen hat, deren Beantwortung durch die Berliner Regierung in der oben angegebenen Weise sich vorhersehen ließ. Es ist niemals von deutscher Seite ein Geheimniß daraus gemacht worden, daß wir die Provinz Schantung als unsere engere Interessensphäre in China betrachten wollen; d. h. wir legen Werth darauf, dort eine vorherrschende Stellung zu behaupten, wie sie sich in weit größerem Umfange Rußland in Nord-China, Frankreich in Süd-China und England im Thal des Yangtsekiang ausgesucht haben. Der Betheiligung anderer europäischer Mächte an der wirthschaftlichen Entwickelung Schantungs steht nichts im Wege. Allerdings aber beanspruchen wir dort Gleichberechtigung und unter Umständen auch die Einräumung eines Vorzuges gegenüber jedem Wettbewerb von dritter Seite. Genau so hält es England in seiner „Interessensphäre“. Handelte es sich z. B. um den Bau einer Eisenbahn im Yangtse-Thale, den England sich vorzubehalten wünschte, so würden wir auf einen dagegen erhobenen Einspruch von London dieselbe Antwort erhalten, die mit Bezug auf die Linie Tientsin-Tschingkiang von Berlin nach der Themse hin ertheilt werden mußte. Uebrigens war die englische Neugier in diesem Punkte um so weniger gerechtfertigt, als die britische Regierung nach der Erwerbung von Wei-hai-wei bekanntlich aus freien Stücken die Erklärung abgab, es liege ihr fern, unsere wirthschaftlichen Unternehmungen in Schantung durchkreuzen zu wollen.

Die Engländer könnten ganz beruhigt sein, wenn sie in China keine anderen Sorgen hätten, als solche, die ihnen die Haltung Deutschlands angeblich einflößt. Unsere Thätigkeit in Schantung muß mit sehr bescheidenen Mitteln arbeiten im Vergleich zu dem, was England und Rußland aufwenden können, um andere Theile Chinas wirthschaftlich für sich zu erobern. Aber wir verlangen auch unseren „Platz an der Sonne“ und werden ihn gegen grundlose Proteste, von welcher Seite sie auch ausgehen, zu behaupten wissen.

Politische Tagesschau.

Der Papst ist von einem leichten Unwohlsein befallen infolge Ermüdung durch übermäßige Arbeit in den letzten Tagen. Es handelt sich um eine einfache Darmverstimmung ohne jedes ernste Symptom. Der Leibarzt Dr. Lapponi hat ihm angerathen, der Ruhe halber das Bett zu hüten.

Das Pariser Appellationsgericht beschäftigte sich am Mittwoch mit der Berufung, welche gegen das in dem Verleumdungsprozesse der Schreibsachverständigen gegen Zola am 9. Juli vom Polizeigericht gefällte Urtheil eingelegt worden war. Zola war nicht vertreten. Das Gericht erhöhte die Strafe auf 1 Monat Gefängniß, 2000 Franks Geldstrafe und 1000 Franks Schadenersatz an jeden der drei Schreibsachverständigen.

Von Kreta wird gemeldet, daß die Franzosen am Donnerstag Vormittag das Kommando über die Stadt Kanea übernommen haben.

Direkte Berichte aus Yemen bezeichnen die Lage als eine ernste. Die Araber beunruhigen die Türken. Die Pforte entsendet beträchtliche Verstärkungen; 10300 Mann sind seit dem Mai nach Arabien abgegangen, davon 6800 im Juli. Weitere Verstärkungen werden unverzüglich erwartet. Die Ruhestörungen sind ernster, als man glaubte.

In Madras ist eine Cholera-Epidemie ausgebrochen. Man zählt in dieser Woche 38 Todesfälle.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. August 1898.

— Se. Majestät der Kaiser hörte gestern in Wilhelmshöhe den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Gesandten Grafen Wolff-Metternich, und empfing heute Mittag nach der Rückkehr von einer gemeinsamen Uebung der Truppen der Garnisonen Kassel, Arolsen und Marburg Seine Durchlaucht den Fürsten zu Waldeck und Pyrmont.

— Aus Kassel, 11. August, wird berichtet: Se. Majestät der Kaiser wohnte heute Morgen bei Wilhelmshöhe einer Gefechtsübung der Infanterie-Regimenter Nr. 83 und 167, des Feldartillerie-Regiments Nr. 11, des 14. Husaren-Regiments und des 11. Train-Bataillons, ferner des 5. Dragoner-Regiments (Hofgeismar), sowie des 11. Jäger-Bataillons (Marburg) bei. Nach der Uebung fand ein Parademarsch vor dem Kaiser statt.

— Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Kaiser Wilhelm hat dankend das wiederholte Anerbieten des Sultans, das Arrangement der Unterbringung und Verpflegung für ihn, den Kaiser, und dessen Gefolge gelegentlich der Reise nach Palästina ihm, dem Sultan, zu überlassen, abgelehnt und dasselbe sowohl für Palästina wie für Egypten dem Hause Cook übertragen. Zu Ehren des deutschen Kaisers wird das syrische Armeekorps bei Jaffa zu einer großen Parade zusammengezogen.

— Der Kaiser verlieh der Kronberger Schützengesellschaft aus Anlaß ihres 500jährigen Bestehens einen Ehrenpreis, der in einem goldenen Schild in Medaillenform besteht. In der Mitte des Schildes befindet sich der hohenzollernsche Aar, darüber die Kaiserkrone, ringsum die Widmung: „Wilhelm II., König von Preußen, der Schützengesellschaft zu Kronberg 1898.“

— Se. königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach ist mit Ihrer Hoheit der Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg zu längerem Aufenthalt in Schloß Soestdyk (Niederlande) eingetroffen.

— Prinz Friedrich Leopold ist bei der Besichtigung der dritten Kavalleriebrigade auf dem Döberitzer Uebungsplatz am Dienstag mit dem Pferde gestürzt und hat Verletzungen im Gesicht erlitten, welche indes nicht bedenklich sind.

— Die Schwester des Kaisers, Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, ist zum Kurgebrauch in Scheveningen eingetroffen und im Oranje-Hotel abgestiegen.

— Dem hessischen Staatsminister a. D. Dr. Finger ist das Großkreuz des Rothen Adlerordens verliehen worden.

— Minister v. Miquel wird demnächst über die Ergebnisse der Ministerkonferenz in Posen und über die damit zusammenhängenden Projekte Vortrag halten.

— Hamburger Blätter veröffentlichen einen mit massenhaften Unterschriften bedeckten Aufruf zur Errichtung eines Bismarckdenkmals in Hamburg. Dasselbe soll, wie es in dem Aufruf heißt, „Zeugniß dafür ablegen, daß Hamburg der unsterblichen Verdienste des großen Kanzlers um unser deutsches Vaterland treu gedenkt, und soll ein Zeichen sein der unauslöschlichen Dankbarkeit, die unsere Herzen für den Entschlafenen erfüllt. Späteren Geschlechtern soll es eine Erinnerung sein an die Zeiten, da Fürst Bismarck uns in siegesfrohem Kampfe zur Einheit führte und dem jungen Reiche die Bahnen hoffnungsvoller Entwickelung wies; es soll sie mahnen, festzuhalten an den großen Errungenschaften in jener hingebungsvollen Treue zu Kaiser und Reich, für die Er uns ein leuchtendes Beispiel war!“ Ueber 70000 Mark sind bereits für das Denkmal gezeichnet.

— Nach einer Meldung aus Breslau haben dortige Verehrer Bismarcks zum 17. August eine Versammlung zur Errichtung eines Denkmals des Fürsten in Breslau einberufen.

— Laut der halbamtlichen „Berliner Korrespondenz“ setzte das Direktorium der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse den Zinsfuß in der laufenden Rechnung vom 1. Oktober 1898 bis 31. März 1899 auf 4 Prozent für Vorschüsse und 3 Prozent für Einlagen fest. Die Maßregel wird eingehend

Mein gescheiter Neffe.

Von Else von Bucholtz.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Unter den Gästen befanden sich mehrere Freundinnen Lisas, darunter war eine, die ich von früher kannte. Karoline Haiden hieß das junge Mädchen, das schon als Kind mit Lisa bekannt, mit dieser uns manchmal besuchte und dann im Verein mit ihrer kleinen Freundin auf meinen Knieen herumgerutscht war. Sie hätte mir aber wohl, ebenso wenig wie die anderen Damen, ein besonderes Interesse eingeflößt, wäre mir nicht der Unterschied mit Lisa gar zu sehr in die Augen gefallen.

Fräulein Karoline, oder wie ich sie früher nannte, Karolinchen Haiden, ist ein Modedämchen vom reinsten Wasser mit feinen, regelmäßigen Gesichtszügen. Sie ist klein und zierlich und in dem Besitz einer auffallend dünnen Taille, die das Entzücken jeder Schneiderin bilden würde, bei mir aber ein Gefühl der Aengstlichkeit hervorgerufen hat. Sie plaudert nicht, sie macht Unterhaltung und ist gewandt in der manchen Damen eigenen Kunst, sich von Herren Höflichkeiten erweisen zu lassen.

Auf meine Anrede: „Darf ich hoffen, von Ihnen noch gekannt zu werden, Fräulein Linchen?“ antwortete sie nicht, und erst, als ich meine Stimme lauter erhob, wendete sie mir mit gut gespielter Verwunderung ihren braunen Lockenkopf zu. „Ach, Sie sprechen zu mir, Herr Lanken, mein Name ist aber Lilli!“

Also Lilli! Auch gut. Natürlich, Karoline ist nicht elegant genug für das zierliche Figürchen, der Name Lilli ist gewissermaßen kleidsamer.

Ich machte ihr meine höflichste Verbeugung. „Verzeihung, meine Gnädigste, für die unverzeihliche Gedankenlosigkeit, mit der ich annahm, daß Sie Ihren früheren Namen behalten hätten!“

Sie machte ein etwas piquirtes Gesicht und wandte sich Fritz zu, diesem und dem langen Einjährigen ihr ausschließliches Interesse zuwendend. Augenscheinlich schwankte sie noch, welchem von beiden sie den Vorzug geben sollte.

Wir hielten uns viel im Garten auf, und die Jugend beschäftigte sich lebhaft mit den bei solchen Gelegenheiten üblichen Spielen.

In einer Pause kam Lisa auf mich zugelaufen. „Ach, bitte, kommen Sie einmal mit, Herr Lanken, ich möchte Ihnen etwas zeigen,“ sagte sie mit einem so strahlenden, verheißungsvollen Gesicht, als wollte sie jetzt die Glanznummer des heutigen Vergnügungs-Programms vorführen.

Einigermaßen gespannt, folgte ich meiner hübschen Führerin, die mit Fritz durch den Garten ging und vor einer Rothdornhecke Halt machte. Leise und vorsichtig schob sie mit ihren kleinen Händen die Büsche auseinander.

„Da, sehen Sie,“ flüsterte sie und deutete auf ein Nest, in dem vier nackte, vor kurzem wohl erst dem Ei entschlüpfte Vögelchen lagen. — Wer jemals ganz junge Singvögel gesehen hat, wird sich vielleicht auf den abschreckenden Eindruck besinnen, den diese winzigen Wesen auf ihn gemacht haben; ich meinestheils habe sie nie betrachten können, ohne die bewundernswerthe Fähigkeit der Natur anzustaunen, auf einen so kleinen Körper so viel Häßlichkeit häufen zu können, die um so überraschender wirkt, als man die Vögel im allgemeinen als zierliche, hübsche Geschöpfe kennt. Federlos, dürr, eigentlich nur aus Schnäbeln bestehend, so lagen die vier Thierchen vor uns.

„Finden Sie sie nicht entzückend?“ fragte mich Lisa.

Die Frage kam mir allerdings überraschend, und ich wollte eben lebhaft über die Zumuthung, diese kleinen Wesen schön zu finden, protestiren. Aber als sie ihre freundlichen, blauen Augen so erwartungsvoll auf mich heftete, da hatte ich nicht das Herz, meine Meinung zu sagen; sie betrachtete die kleinen Geschöpfe gewiß nicht mit kritischen Augen, sondern mit denen der Liebe, und das rührte mich. Ich sah auf die weißen Hände, die sich so malerisch von dem kräftigen Grün der Hecke abhoben, auf die ganze, liebliche Gestalt die, so unbewußt des holden Zaubers, der sie umgab, vor mir stand, und sagte überzeugungsvoll:

„Reizend!“

„Sehen Sie wohl, Herr Doktor Lenz!“ wandte sich Lisa triumphirend an Fritz. „Herr Lanken theilt nicht Ihre barbarischen Ansichten! Ihr Herr Neffe fand die niedlichen Vögelchen so häßlich, denken Sie sich,“ erklärte sie mir, „er meinte auch, Sie würden ebenso urtheilen wie er, aber das glaubte ich ihm nicht!“

Fritz lachte übermüthig und klopfte vertraulich meine Schulter. „O, der! Lernen Sie den alten Spötter nur erst kennen, gnädiges Fräulein!“ sagte er.

Der unverschämte Bursche! Sucht er da seinen alten Onkel auf eine so wenig neffenhafte Weise vor den Augen seiner Zukünftigen herunterzusetzen!

Aber Lisa sah mich vertrauensvoll an und sagte gleichsam, als wolle sie mich wegen Fritzens Ausspruch besänftigen, mit warmem Tone: „Ich kenne Sie ja, und weiß, was Sie denken!“

Fritz lachte noch lauter als vorhin bei ihren Worten, aber ich konnte nicht lachen; ich wurde plötzlich ganz ernst gestimmt. Es war eine gewagte, jedenfalls nicht ganz richtige Behauptung, aber mir war zu Muthe, als wäre mir eine große, eine gewaltige Auszeichnung geworden.

„Gehen wir wieder zurück,“ schlug Lisa vor, indem sie noch einen Blick auf die zukünftigen Sänger des Waldes warf, die ihre Befähigung für diesen Beruf vorläufig durch ein wenig melodiöses Piepen bekundeten, und wie ein Pfeil schoß sie davon. Fritz begleitete sie ebenso schnell, ich aber folgte beiden in dem meinen Jahren angemessenen, langsameren Tempo nach und seufzte leise: „Ja, wer doch auch noch so jung wäre!“

Als ich mich zu der Gesellschaft zurückbegab, war diese im Begriff, das Musikzimmer aufzusuchen, da der lange Millionärs-

und ausführlich mit den gänzlich veränderten Verhältnissen auf dem Geldmarkte begründet.

— Der deutsche Kreuzer „Geier“ ist am 9. August in Santiago de Kuba angekommen und beabsichtigt am 12. Oktober nach Ponce auf Portorico in See zu gehen.

— Der deutsche Hauptmann Adolf von Tiedemann begleitet die anglo-egyptischen Truppen auf dem Vormarsche nach Chartum.

— Aus Kiel wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Es bestätigt sich, daß die deutsche Marine den Bau von sechs großen Torpedobooten bei der Schichau'schen Werft in Elbing in Bestellung gegeben hat, die in ihrer Größe und Offensivkraft den englischen Torpedobootszerstörern gewachsen sein werden. Es ist eine Geschwindigkeit von 25 Knoten verlangt, bei der man auch in der deutschen Marine schwerlich stehen bleiben wird. Die Thornycroft'sche Werft hat ein Boot, den „Expreß“, mit 10 000 Pferdekräften ausgestattet, die ihm eine Geschwindigkeit von 33 Knoten geben. Ende des Sommers wird hier die Ankunft des auf der Thornycroft'schen Werft für die deutsche Marine erbauten Torpedobootszerstörers erwartet. Die Abnahmeprobefahrt erfolgt in den Kieler Gewässern.

— Eine Beschreibung Kiautschau's bringt die Londoner „Times“. Der Verfasser kommt zu folgendem Schluß: Vorausgesetzt, daß eine ausreichend große Summe bewilligt wird zur Verbesserung des Hafens, Beschaffuung von Trinkwasser, Verbesserung der Straßen, Bau einer Eisenbahn, und vorausgesetzt, daß die Deutschen ihr Versprechen halten und einen offenen Hafen daraus machen wie Hongkong, dann glaube ich, ist alle Aussicht vorhanden, daß Kiautschau ein wichtiger Handelshafen werden wird.

— Aus Ziegenhals (Schlesien) wird berichtet: Bekanntlich genießen die Bewohner eines schmalen Landstriches längs der Grenze die Berechtigung, Lebensmittel in kleinen Mengen bis zum Höchstgewicht von zwei Kilo für den Einzelfall zollfrei in Preußen einführen zu dürfen. Von dieser Berechtigung haben nun nicht nur die Dorfbewohner Schlesiens längs der russischen und österreichischen Grenze Gebrauch gemacht, sondern auch einzelne Badegäste und Sommerfrischler. Das ist ihnen jetzt von der Steuerbehörde nach dem „Ziegenhalser Stadtblatt“ verboten worden.

Stettin, 11. August. Vom Hofmarschallamt ist, der „Ostsee-Ztg.“ zufolge, nunmehr die bestimmte Zusage des Kaisers, an der Eröffnungsfeier der hiesigen neuen Hafenanlagen am 23. September theilnehmen zu wollen, beim Magistrat eingegangen.

Koblenz, 10. August. Die Reichstagsersatzwahl Kreuznach-Simmern ist auf den 23. August anberaumt.

Magdeburg, 11. August. Gestern Abend fand in den Nationalfestsälen unter sehr starker Betheiligung aller Kreise der Bevölkerung eine großartige Trauerfeier für den Fürsten Bismarck statt, bestehend in einer Gedächtnißrede, Musikaufführung und Gesangsvorträgen.

Ausland.

Paris, 10. August. Jules Frank, der Direktor des Blattes „Liberté“ hat sich Vormittags in seinem Arbeitszimmer in der Redaktion erschossen. Er verstarb unterwegs in der Droschke, die ihn nach Hause fahren sollte. Er hinterläßt seine Frau mit drei kleinen Knaben. Die Bedeutung und der Leserkreis der etwas akademischen „Liberté“ hatte in den letzten Jahren stark abgenommen, doch wird das Blatt von bedeutenden Finanziers gestützt.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Der Friede zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten ist nunmehr so gut wie abgeschlossen. Die Unterzeichnung des Friedensprotokolls steht unmittelbar bevor. Wie aus Washington vom 10. d. Mts. gemeldet wird, hat der Staatssekretär Day folgendes bekannt gegeben: Wir haben ein Einvernehmen getroffen hinsichtlich eines Protokolls, welches die Friedensbedingungen umfaßt, darunter die Räumung von Kuba und Portorico. Wir glauben, daß dieses Protokoll zur Ausführung kommen wird. — In unterrichteten Kreisen wird versichert, daß die Friedensbedingungen diejenigen sind, welche der Präsident Mac Kinley in seiner Note verlangt hat. Man glaubt, daß vor der Unterzeichnung des Protokolls nur noch einige Formalitäten zu erledigen sind. Die Unterzeichnung des Friedens-Protokolls erfolgte am Mittwoch noch nicht. Es heißt, der Verzug sei nur deshalb erforderlich, damit das Dokument in so bestimmten Worten abgefaßt werden könne, daß jede Möglichkeit eines Mißverständnisses ausgeschlossen werde, und damit Zeit bleibe, daß der Botschafter Cambon ermächtigt werde, das Dokument im Namen Spaniens zu unterzeichnen. Der Unterstaatssekretär Adee ist gegenwärtig mit der Redaktion des Protokolls beschäftigt.

Wie aus Madrid gemeldet wird, glauben die Minister, es seien Zirkularbefehle ergangen, die Feindseligkeiten auf Kuba, Portorico und den Philippinen einzustellen. — Ministerpräsident Sagasta erklärte, er werde den Wortlaut der spanischen Note nicht veröffentlichen: er würde dies nur dann thun, wenn Mac Kinley ihn der Presse mittheilen sollte. — Die Madrider „Epoca“ spricht sich gegen die Einberufung der Cortes aus, da die Bestimmung über Krieg und Frieden zu den Attributen der königlichen Gewalt gehöre. — Der „Correo“ hofft, Europa werde bei der Philippinenfrage nicht dieselbe passive Haltung beobachten, wie gegenüber Kuba und Portorico. — Der „Nacional“ hält den Zusammentritt der Cortes für unnöthig; derselbe werde nicht einmal dahin führen, das Land mit dem Gang der Ereignisse bekannt zu machen, da die Zensur die Veröffentlichung gewisser Reden untersagen würde. — Wie die römische „Tribuna“ meldet, findet zwischen dem Vatikan und den Erzbischöfen Ireland und Martinelli, sowie dem spanischen Minister des Auswärtigen Herzog Almodovar ein fortdauernder Schriftwechsel statt, um die Friedensbedingungen dahin abzuändern, daß die religiösen Interessen der katholischen Einwohner des von Spanien an die Vereinigten Staaten abzutretenden Gebietes nicht geschädigt werden.

* * *

Santiago de Kuba, 10. August. Die „Alicante“ ist heute mit 1000 dienstunfähigen Spaniern in See gegangen. Die „Isla de Luzon“, welche hier eintraf, wird weitere 2000 aufnehmen.

Gibraltar, 10. August. Die in San Roque in der Provinz Cadix stationirten spanischen Truppen haben Befehl erhalten, sich zur Abfahrt nach den Philippinen bereit zu halten.

Washington, 10. August. Die Nachricht, daß der Kreuzer „Maria Teresa“ flott sei, ist verfrüht. Man ist gegenwärtig der Ansicht, daß er auf einem Riff festsitzt.

San Francisco, 10. August. Zweitausend Mann sind heute von hier nach Manila abgegangen. Weitere 5000 erwarteten das Eintreffen von Transportschiffen.

Madrid, 10. August. Eine amtliche Depesche des Gouverneurs Generals Macias aus Portorico meldet, die Amerikaner seien von Guyane (?) aus vorgedrungen und hätten die Höhen von Guamani angegriffen. Die Spanier hätten keine Verluste gehabt. Die Verluste des Feindes seien unbekannt.

London, 10. August. Nach einer Meldung des „Reut. Bureaus“ aus Manila vom 5. d. Mts. sind die Amerikaner mit der Haltung Aguinaldo's höchst unzufrieden, dessen Einfluß auf die Eingeborenen schwinde. Ein Dampfer der Aufständischen werde in der Bucht in Bereitschaft gehalten, um erforderlichenfalls die Flucht Aguinaldo's zu sichern. — Die spanische Regierung stellt entschieden in Abrede, daß die Spanier in der Nacht vom 31. Juli das amerikanische Lager bei Manila angegriffen haben.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 10. August. (Besitzwechsel.) Das 10 000 Morgen große Gut Groß-Plochoczyn im hiesigen Kreise hat Herr Reichel-Tursnitz (Kreis Graudenz) für 800 000 Mark gekauft.

Graudenz, 10. August. (Eine allgemeine Bismarckfeier) wird hier am Sonntag den 14. August im Schützenhause abgehalten. Die Generalität, das Offizierskorps, der Magistrat und die Stadtverordneten werden dazu eingeladen und durch Anzeigen sämmtliche Spitzen der Behörden, Vereine und Innungen aufgefordert, an der Feier theilzunehmen. Die Feier soll mit dem Trauermarsch aus Beethovens Symphonie „Eroika“ von der Kapelle des Regiments Graf Schwerin eingeleitet werden. Die Liedertafel singt: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“. Herr Professor Reimann hält die Gedächtnißrede, die Liedertafel singt alsdann das „Deutsche Lied“ von Kalliwoda, und der Trauermarsch aus „Siegfrieds Tod“ von Wagner beschließt die Feier.

Marienburg, 10. August. (Schwere Unglücksfälle.) Um in der Ordensbrauerei besseres Wasser zu gewinnen, wird dortselbst seit längerer Zeit an einem Brunnen gearbeitet, dessen Tiefe über 130 Meter betragen soll. Heute sollte die Fertigstellung des Brunnens erfolgen. Zum letzten Ueberblick ging der Monteur Dost aus Danzig noch einmal mit Licht in die Tiefe. Plötzlich ertönte ein Hilferuf, eine Gasexplosion erfolgte. Der Unglückliche stürzte in die Tiefe. Er war zu tief gegangen und hatte die unterirdischen Gase entzündet. Bis spät abends waren noch alle Bemühungen der Feuerwehr, die Leiche aus dem Brunnen zu holen, erfolglos. Dost war 27 Jahre alt. Wie anzunehmen ist, hat eigene Unvorsichtigkeit den Unglücklichen in den Tod getrieben, der trotz des dringenden Rathes des Braumeisters sich nicht anseilen ließ, auch nicht die übliche Vorsicht gebrauchte, erst einen brennenden Strohwisch in den Brunnen hinabzuwerfen, um sich so zu überzeugen, ob gefährliche Gase darin enthalten sind. — Ein anderer ebenso schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Gute Gorrey. Der Knecht Buchholz, welcher auf dem Felde mit Eggen beschäftigt war, hatte das Unglück, mit dem Sattelpferde zu stürzen und unter die Eggen zu gerathen. Hierbei wurde B. von der Egge derart zerfleischt, daß an seinem Aufkommen, trotzdem man ärztliche Hilfe sofort zur Stelle holte, gezweifelt wird.

Elbing, 11. August. (Die große Hitze) der letzten Tage hat hier ein Opfer verlangt. Am Montag Nachmittag wurde der Arbeiter Grunwald auf einer Baustelle der Neust. Wallstraße vom Hitzschlag getroffen. Er stürzte plötzlich besinnungslos zur Erde und mußte nach seiner Wohnung getragen werden, wo er in der darauf folgenden Nacht starb.

Danzig, 10. August. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident von Goßler begab sich heute in den Kreis Schwetz. Zunächst stattet er Besuche ab und wird dann die im Kreise belegenen Provinzialanstalten besichtigen. Die Rückkehr erfolgt am Sonnabend. — Eine neue regelmäßige Dampfer-Verbindung zwischen Swansea und Danzig hat die Rhederei von Th. Rhodenacker eingerichtet. — Von dem hiesigen Detachement Jäger zu Pferde sind ein Offizier und 20 Mann zu den in Graudenz stattfindenden Infanterie-Manövern kommandirt worden. — Am 1. Juni d. Js. hat sich hier ein evangelischer Arbeiter-Verein unter dem Vorsitz des Herrn Divisionspfarrers Neudörfer gebildet, dem bereits mehrere hundert Mitglieder angehören. Der junge Verein wird am Sonntag den 14. d. Mts. ein Familienfest in Jeschkenthal in dem Etablissement des Herrn Wittke veranstalten, zu dem auch Nichtmitglieder freien Zutritt haben.

Tilsit, 10. August. (Aufschwung der Stadt.) Nachdem in den letzten Jahren unsere weit ausgedehnten Tabaksfelder neuen Straßen mit eleganten, modernen Häusern Platz gemacht haben und noch gegenwärtig die Baulust rege ist, beginnt auch Handel und Wandel einen kräftigen Aufschwung zu nehmen. Die Stadt gewinnt immer mehr ein großstädtisches Gepräge. So sind hier auf der Mühleninsel eine neue Zellstoff- und eine Papierfabrik im Entstehen begriffen. Der Bau einer elektrischen Straßenbahn wird, da nunmehr die dazu nöthigen Unterlagen und Verträge bereits beschafft sind, und die Bahnbaugesellschaft in Frankfurt a. M. schon mit dem Ankauf einer passenden Baustelle zur Anlage der elektrischen Zentrale verhandelt, voraussichtlich noch in diesem Herbste in Angriff genommen werden. Auch ein Konservatorium für Musik wird hier eröffnet werden.

Argenau, 10. August. (Inhalt eines Storchmagens.) Eine interessante Beobachtung darüber, was ein Storchmagen enthält, machte kürzlich ein Jagdliebhaber, Herr X. in dem benachbarten Orte E., als er sich auf der Entenjagd befand. Da ihm nämlich das Jagdglück nicht günstig war, erlegte er, um doch wenigstens einen Schuß gethan zu haben, einen in seiner Nähe befindlichen Storch. Um nun wirklich einmal einen „gebratenen Storch“ zu genießen, überwies er den Papa Langbein seiner Küche. Als nun die Hausfrau den Vogel zertheilte, kam sie bestürzt herbeigeeilt, um ihren Eheherrn zu rufen, denn zu ihrem Entsetzen beförderte sie aus dem Magen des Storches zunächst zwei Eidechsen, dann zwei Maulwürfe, demnächst sechs Mäuse, ferner unzählige Frösche und endlich eine Menge junger Vögel, außer der schon unkenntlichen Masse. Nun war es mit der weiteren Zubereitung zu Ende. Die Hausfrau warf das Schlachtmesser von sich und den Bratvogel zum Fenster hinaus, wo ihn auch bald die vierfüßigen Hausthiere mit gutem Appetit verzehrten. Der Erleger mußte nun anstatt des „gebratenen Storches“ mit einer kräftigen Küchenpredigt fürlieb nehmen.

Posen, 9. August. (Anlegung eines großen Exerzierplatzes.) Generalmajor von Heeringen, der Vertreter des Kriegsministers, fuhr heute früh 5 Uhr in die Gegend der Ortschaften Morasko, Lagiewnick, Chajnica und Knischin (Kreis Posen-Ost), 1½ Meilen von Posen entfernt, um das dortige Gelände in Augenschein zu nehmen, welches der Militärfiskus zwecks Anlegung eines großen Exerzierplatzes für die Posener Garnison erwerben will. Wie es heißt, sollen für den neuen Exerzierplatz 2 Millionen Mark aufgewendet werden. Gegen 8 Uhr kehrte Herr von Heeringen zurück und besichtigte die westliche Umwallung der Stadt, stattete auch der Kommandantur einen kurzen Besuch ab.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 13. August 1802, vor 96 Jahren, wurde in dem ungarischen Dorfe Czatad der Dichter Nikolaus Lenau (Niembsch Edler von Strehlenau) geboren. Seine lyrischen Gedichte, unter denen seine „Polenlieder“ und die „Schilflieder“ am weitesten verbreitet sind, zeichnen sich aus durch Wohllaut, Bilderreichthum und tiefes, schwermüthiges Gefühl. Seine größeren Dichtungen sind reich an einzelnen Schönheiten. Der Dichter verfiel später in unheilbare Geisteskrankheit und wurde am 22. August 1850 in der Irrenanstalt Oberdöbling bei Wien von seinem Leiden erlöst.

Thorn, 12. August 1898.

— (Die Gedächtnißfeier) zu Ehren des dahingeschiedenen Altreichskanzlers Fürsten Bismarck, welche gestern Abend im Artushofsaale stattfand, nahm unter starker Betheiligung der Garnison und Bürgerschaft den würdigsten Verlauf. Es nahmen theil die Generalität, die Spitzen sämmtlicher Militär- und Zivilbehörden, Vertreter der Offizierkorps aller Truppentheile der hiesigen Garnison, sowie auch ein zahlreiches Damenpublikum, das nicht nur die Logen bis auf den letzten Platz besetzte, sondern auch noch im Saale Platz suchen mußte. Auch der hier zur Besichtigung anwesende Generalinspekteur, Herr Generallieutenant Freiherr von der Goltz wohnte der Gedenkfeier bei. Der große Saal war von der stehenden Trauerversammlung dichtgedrängt gefüllt. An der Vorderwand des Saales erhob sich über dem Orchesterpodium die Riesenbüste des Verewigten aus einem reichen Aufbau von Topfpflanzen. Das Rednerpodium vor dem Orchester trug schwarzen Behang mit weißem Saum. Pünktlich um 8 Uhr eröffnete die Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz die Feier mit dem von dem Dirigenten dieser Kapelle Herrn Stabshoboisten Stork komponirten Trauermarsch auf den Tod des Fürsten Bismarck. Der Trauermarsch zeichnet sich durch einfache feierliche Melodie und schönes Trio aus und bei dem vorzüglichen Vortrage bildete er eine stimmungsvolle Einleitung der ernsten Feier. Es folgte Gesang der Liedertafel, welche unter der Leitung des Herrn Char den erhebenden Chor „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ von Beethoven sang.

---

sohn den Gesang des Neßler'schen Trompeterliedes in Aussicht gestellt hatte. Und er sang's. Aber wie!

Es ist ein so hübsches Lied, aber heute wurde mir die gründliche Kenntniß, wie schlecht es trotzdem klingen kann. Die dünne Fistelstimme des jungen Mannes, — der Renommist nannte sie Tenor, — schien von dem Gold und Silber seiner Millionen auch nicht ein Körnchen erhalten zu haben. Bei den Worten: Behüt' Dich Gott, 2c. suchten seine Augen — er hatte nämlich wirklich und wahrhaftig Augen, da sich unter den großen Pincenez-Gläsern zwei gräulich-grünliche Pünktchen bei näherer Besichtigung richtig als solche erwiesen — fortwährend Lisa, die bei diesen Tönen etwas unbehaglich dreinschaute. — Endlich war Neßler zu Ende gequält, und die geduldigen Zuhörer entschädigten sich für den Genuß durch lebhaftes Sprechen.

Lisa sah verlegen aus; so wenig ihr augenscheinlich die Kunstleistung zugesagt hatte, so peinlich schien ihr jetzt die Unmöglichkeit, ein Wort der Anerkennung darüber sagen zu können. Aber ebenso wenig, wie sie eine Unwahrheit gesagt hätte, brachte sie es über ihr Herz, ihm kein freundliches Wort für seine Bemühung zu sagen.

Schließlich wandte sie sich zögernd zu ihm.

„Es war sehr freundlich von Ihnen, zu singen. Ich liebe die Musik sehr und besonders in der Form von Gesang,“ meinte sie unsicher.

Der Einjährige verbeugte sich mit großer Hast so tief, daß ich fürchtete, der Oberkörper würde von seinen langen Piedestalen herabstürzen, und dankte ihr mit hitzigen Worten.

Beim Souper war mir als Tischnachbarin eine ältere, vornehme Dame von nicht unbedeutender Häßlichkeit zugefallen, die aber den Vorzug hatte, sehr langweilig und so rührend anspruchslos bei der Unterhaltung zu sein, daß ich die mir gegenübersitzenden Paare, unter denen Fritz war, mit größter Muße betrachten konnte. Fritzens Tischdame war Lisa, und zwischen dieser und Fräulein Haiden hatte der junge Einjährige seinen Platz erhalten. Ein wirksameres Relief, als dies Zierpüppchen, hätte es für Lisas frische Natürlichkeit garnicht geben können.

Bald nach Beginn der Tafel erhob sich der Rath, um mit unheimlichem Ernst einen Toast auszubringen. Dieser lautete: „Meine verehrten Anwesenden! Erlauben Sie, daß ich das Glas ergreife und auf das Wohl aller meiner lieben Gäste anstoße!“

Geschrieben sieht das nur kurz aus, aber gesprochen, von ihm gesprochen, erschien es lang. Und so grausam feierlich! Während des nun folgenden allgemeinen Herumwanderns, wie es bei den gemüthlichen Brunns Sitte ist, kam Lisa auch auf den Vater zu, um heiter blickenden Auges ihr Glas an das seine zu stoßen.

Er strich mit einer ungemein ungeschickten Gebärde, die seine Zärtlichkeit ausdrücken sollte, über die blonde Haarfülle seines Lieblings, und einige plötzlich aufgetauchten Falten in seinem Gesicht markirten ein Lächeln. „Na!“ fragte er.

Viel war das nicht, aber es genügte Lisa, die ihm glücklich zunickte. „Lieber, bester Papa,“ schmeichelte sie, „nicht wahr, Du erlaubst, daß wir nachher tanzen?“

„Tanzen! — Bei der Hitze! — Aber freilich! — Na, die Jugend!“ erwiderte er.

Die Antwort, welche anderen orakelhaft klingen mochte, wurde von Lisa als Erlaubniß aufgefaßt, denn sie wandte sich mit strahlendem Lächeln an Fritz. „Nachher wird getanzt!“

Glückliche achtzehn Jahre, wo man das Tanzen bei 20 Grad als Vergnügen betrachtet!

Das Souper von bedeutender Länge gab dem Einjährigen Gelegenheit, unglaublich alberne Anekdoten, die sich meist durch ehrwürdiges Alter auszeichneten, zum Besten zu geben. Lisa lachte erst herzhaft über seine Bemühungen, sie zu unterhalten, mit der Zeit arteten diese, wie ich stirnrunzelnd mit anhören mußte, in Schmeicheleien aus, die seine Nachbarin sich vergebens bemühte, abzuwehren.

Da bemächtigte sich aber Fritz der Unterhaltung. Er schwadronirte den Laffen mundtodt, und ich klatschte ihm in Gedanken Beifall zu. Ein unausstehlicherer Mensch, als dieser Einjährige, ist mir sobald nicht vorgekommen! Trudchen behauptete zwar später, er wäre ein liebenswürdiger, harmloser, im allgemeinen beliebter Mann. Mir ist diese Ansicht wirklich unverständlich. Und wie der Mensch Lisa ansah! Ich hätte ihn am liebsten aus dem Saale geworfen!

(Fortsetzung folgt.)

Dann hielt Herr Superintendent Hänel die etwa halbstündige eindrucksvolle Gedächtnißrede. Was ein Mensch der Welt werth sein kann! An dieses auf den Tod Napoleon I. gesprochene Wort erinnere auch der Heimgang des Fürsten Bismarck, dessen Ableben Kundgebungen der Theilnahme in der ganzen Welt hervorgerufen. Das deutsche Volk weiß, was es an seinem Bismarck gehabt hat, und es wird seiner nie vergessen. Ein Volk, das seine großen Männer nicht ehrt, das hat keine Ideale und das läßt für seine Zukunft fürchten. Auch wir in der starken Grenzfestung in der deutschen Ostmark haben uns heute versammelt, um des dahingeschiedenen Begründers der deutschen Volkseinheit zu gedenken. Unsere Ostmark hat ihm sehr am Herzen gelegen und mit besonderer Theilnahme hat er noch in seinen Ruhejahren den Kampf zwischen Deutschthum und Polenthum, der sich hier abspielt, verfolgt; eine große Freude ward ihm wenige Wochen vor seinem Tode noch durch die Kunde von den deutschen Wahlsiegen in den Ostprovinzen. Der deutsche Einheitsgedanke, den Bismarck so glänzend verwirklichte, beherrschte schon in den vierziger Jahren das Volk in den deutschen Landen, aber es fand sich damals nicht der Weg zur Lösung der Einheitsfrage. Damals trat gerade Bismarck in das politische Leben ein und er erfüllte dann, was die Väter lang und heißersehnt. Er vollbrachte das große Werk durch Blut und Eisen. Diese Mittel hatte man früher nicht gebraucht und deshalb war die deutsche Einigung auch nicht früher gelungen. Bismarck griff zu Blut und Eisen, denn er war ein Freund des Kampfes, welcher schädlichen Gewalten galt. So wurde er der Volksheld des neuen deutschen Reiches. Im Gehen und Kommen der Menschengeschlechte treten nur selten Männer hervor, welche ihrem Jahrhundert das Gepräge ihres Geistes geben. Solche Männer haben wir in Luther und nun in Bismarck. Bismarck ist so recht der Mann, in welchem sich die Charaktereigenschaften des Volkes, dem er angehört, in vollkommenem Maße verkörpern. Mit seinem Geist und seiner Kraft ist er ein Odysseus und ein Achilles zugleich. Wenn er manchmal gefehlt hat, so war es nicht in seinen Thaten, sondern in der Beurtheilung einzelner Personen. Seine Leidenschaftlichkeit gab ihm den Thatendrang, aber er verstand seine Leidenschaftlichkeit zu beherrschen. Er war ein Junker und blieb es, um als solcher seine Aufgabe als Pflicht zu nehmen. Selten hat ein Mann eine solche Macht besessen wie Bismarck, aber das beeinflußte die Schlichtheit seines Wesens nicht. Er hat nur der treue Diener seines kaiserlichen Herrn sein wollen, wie die von ihm selbstgewählte Grabschrift besagt. Er liebte es nicht, sich in die Oeffentlichkeit zu stellen, sondern das reinste Lebensglück fand er im Kreise seiner Familie, wo er die Entschlüsse zu seinen weltgeschichtlichen Thaten faßte. Ueber die ganze Welt erstreckte sich der Einfluß seiner Macht, sodaß bei seinem Scheiden aus dem Amte des Reichskanzlers selbst Papst Leo XIII. sagen mußte: Schade, daß wir Bismarck nun nicht mehr haben. Auch seine Gegner anerkennen die Größe seiner Persönlichkeit, deren volle Bedeutung erst die späteren Geschlechter ganz erfassen werden. Die Sänger, schloß Redner, werden nun Gott die Ehre geben dafür, daß er unserem Volke diesen Mann geschenkt und sein Wirken so tausendfältig gesegnet. Für uns Deutsche wird Bismarck in seinen Thaten weiter fortleben und die Treue für das Vaterland, die er in seinem strengen Pflichtgefühl sein ganzes Leben hindurch gezeigt, soll uns für alle Zeit ein Vorbild sein, dem wir nacheifern wollen, eingedenk des Dichterwortes:

Ans Vaterland, ans theure, schließ Dich an,
Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen.
Das sind die starken Wurzeln Deiner Kraft.

Die Liedertafel stimmte hierauf, wieder mit Orchesterbegleitung, das weihevolle Gebet aus den altniederländischen Volksliedern „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten“ an. Herr Bürgermeister Stachowitz theilte dann der Trauerversammlung mit, daß der Ausschuß für die Gedenkfeier die Absendung eines Beileidstelegramms an den Fürsten Herbert Bismarck nach Friedrichsruh beschlossen habe, und verlas dasselbe. Dann wies er in einer kurzen Schlußansprache darauf hin, daß der verewigte Altreichskanzler sich in der Liebe und Verehrung des deutschen Volkes ein Denkmal gesetzt habe, das dauernder sei als Erz und Stein. Auch in dieser bewegten Stunde werden wir das Bedürfniß haben, das alte schöne Vaterlandslied „Deutschland, Deutschland über alles“ zu singen. Mit dem allgemeinen Gesange dieses Liedes schloß die Gedenkfeier um 9 Uhr. — Tagsüber hatten aus Anlaß der Gedenkfeier das Rathhaus, sowie mehrere andere öffentliche Gebäude und eine Anzahl Privathäuser auf halbmast geflaggt.

— (Militärisches.) Heute Vormittag fand beim Fort Friedrich der Große die Besichtigung des hiesigen Pionier-Bataillons Nr. 2, des Niederschlesischen Pionier-Bataillons Nr. 5 aus Glogau und des Pionier-Bataillons Nr. 18 aus Königsberg i. Pr., welche letzteren Bataillone seit dem 4. d. Mts. zu größeren Pionier-Uebungen hier anwesend sind, statt. Dieser Besichtigung wohnte auch der allerhöchst mit Wahrnehmung der Geschäfte der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionier-Korps und der Festungen beauftragte Generllieutenant Exzellenz Freiherr von der Goltz in Begleitung des Chefs der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionier-Korps und der Festungen, Oberst Hesse und eines Adjutanten bei. Im Anschluß an diese Besichtigung inspizirte Seine Exzellenz der Herr Generallieutenant Freiherr von der Goltz die hiesige Festung. In der Nacht von heute zu morgen findet eine Nachtübung der vorgenannten Pionier-Bataillone statt. Nach beendeter Uebung verlassen mit dem morgigen Tage die auswärtigen Pionier-Bataillone die Garnison und begeben sich per Eisenbahn in ihre Garnisonen zurück.

— (Zur Bischofswahl.) Das Danziger Zentrumsorgan, das „Westpreußische Volksblatt“ dementirt in seiner gestrigen Nummer die von Berlin aus ergangene Meldung, daß Herr Bisthums-Verweser Generalvikar Dr. Lüdtke zum Bischof von Culm erwählt worden sei. Bisher habe das Domkapitel auf sein Wahlrecht noch nicht verzichtet, solches sei auch bis jetzt von ihm nicht verlangt worden.

— (Der Glockenthurm der katholischen St. Johanneskirche) hat jetzt in den großen Schallöffnungen eiserne Jalousien erhalten, die beim Läuten der Glocken geöffnet werden, damit der Schall sich weit verbreitet. Bisher waren die Schallöffnungen nach Nord und Süd durch Glasfenster verschlossen, die aber sehr oft zerschlagen wurden und dadurch dem Thurme ein schlechtes Aussehen gaben.

— (Stenographen-Verein.) Der für nächsten Sonntag in Aussicht genommene Ausflug nach Ottlotschin ist auf Sonntag den 21. d. M. verschoben.

— (Sommeroper.) Morgen Nachmittag 4 Uhr findet bei ganz ermäßigtem Entree eine Schüler- und Kindervorstellung statt. Zur Aufführung gelangt der lustige dreiaktige Märchenschwank: „Der verwunschene Prinz“. Wir werden ersucht, die Besitzer von Theaterbillets an die Verwendung derselben zu erinnern, da nur noch wenige Vorstellungen gegeben werden.

— (Ein starker Bienenschwarm) setzte sich gestern an der Defensionskaserne an der Weichsel auf einen Akazienbaum. Kinder, welche das ihnen unbekannte Schauspiel sahen, warfen in ihrer Unvernunft mit Steinen in den Schwarm, worüber die Bienen wüthend wurden, sodaß einzelne Kinder gestochen wurden. Besitzer von Bienenstöcken, denen dieses Vorkommniß mitgetheilt wurde, wollten den Schwarm nicht einfangen, da er sofort hätte gefüttert werden müssen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Aus München, 10. August, wird gemeldet: An dem Begräbniß von Georg Ebers auf dem Schwabinger Friedhof nahm eine große Trauerversammlung theil, die sich besonders aus hiesigen und auswärtigen Gelehrten, Schriftstellern und Verehrern des Verstorbenen zusammensetzte. Der protestantische Stadtpfarrer Veit vollzog die religiösen Zeremonien und hielt eine ergreifende Trauerrede. Geheimrath Dr. von Pettenkofer sprach namens der Akademie der Wissenschaften, deren ordentliches Mitglied Ebers gewesen, und legte in deren Auftrage einen Kranz nieder. Weitere Ansprachen hielten Vertreter von Schriftstellervereinen, die ebenfalls Kränze niederlegten. Prinz Leopold von Bayern und die Kronprinzessin von Schweden sandten an die Familie des Dahingeschiedenen Telegramme und Kranzspenden. Aus Breslau war Universitäts-Professor Dr. Wilken anwesend, Professor Dr. Erman-Berlin war verhindert, zu kommen.

Mannigfaltiges.

(Ein gerichtliches Nachspiel.) Die „Hamb. Nachr.“ theilen mit, daß der Berliner Porträtmaler Grosser, der im Sterbezimmer des Fürsten Bismarck eine Skizze aufgenommen haben will, die Unwahrheit gesprochen und den „Berliner Lokal-Anzeiger“, der diese Skizze brachte, einfach mystifizirt habe. Grosser sei, um seine Behauptung aufrecht zu erhalten, sogar so weit gegangen, die wachhabenden Forstbeamten zu beschuldigen, daß sie ihn gegen eine Belohnung ins Sterbezimmer hineingelassen hätten. Die Forstbeamten bestehen darauf, ihn vor Gericht Lügen zu strafen.

(Ansichts-Postkarten), die lediglich dazu bestimmt sind, die Interessen des Thierschutzes zu fördern, bringt der Berliner Thierschutzverein (Berlin SW., Königgrätzerstraße 108) für billigen Preis in den Handel. Sie zeigen hübsche Thierbildchen: drollige Kätzchen, Hündchen aller Art, Singvögel und dergleichen tummeln sich darauf umher, und sinnige Sprüche sind da zu lesen. Allen Ansichtspostkartensammlern empfehlen wir diese Neuheit. 24 verschiedene Karten werden gegen Einsendung von nur 1 Mark franko verschickt, 72 Stück kosten gar nur 2 Mk., 288 Stück (1 Kilogr.) 6 Mk. Möchten sie im Dienst der guten Sache größtmögliche Verbreitung finden.

(Vergiftungen.) Nach dem Genusse in Fäulniß übergegangener Waldbeeren sind in Hagen drei schulpflichtige Kinder eines Handwerkers schwer erkrankt; eines ist gestorben, die beiden anderen befinden sich noch in Lebensgefahr. — Nachdem in voriger Woche von der durch den Genuß giftiger Pilze erkrankten Familie in Carlowitz bei Breslau die beiden Mädchen gestorben sind, ist nun auch der Vater den Folgen der Vergiftung erlegen. — Auf dem Gute Hardebeck unweit Neumünster erkrankten nach dem Genusse von Wurst sämmtliche Bewohner unter Vergiftungserscheinungen. Zwei Personen starben nach wenigen Stunden, die übrigen liegen mehr oder weniger krank darnieder.

(Familiendrama.) Wie dem „B. L.-A.“ aus Germersheim, 11. August, gemeldet wird, entränkte sich die Kaufmannsgattin Braun mit zwei Kindern im Rhein.

(389 Millionäre in Hamburg.) Die Hamburger Millionäre, als welche man alle diejenigen Steuerzahler bezeichnen darf, die eine Einnahme von mehr als 100 000 Mk. deklariren, hatten im Jahre 1892 die höchste Zahl mit 367 erreicht, gingen dann aber in den folgenden drei Jahren bis 1895 auf 250 zurück. Erst 1896 zeigte sich nach der Einkommensteuer-Abrechnung eine Zunahme von 389 Steuerzahlern mit einem Einkommen von 62 Mill. Mk. Diese 389 mit irdischen Glücksgütern so überaus reich Gesegneten zahlten allein beinahe 3½ Mill. Mk. Steuern oder 26 Proz. des gesammten Ertrages.

(Brandunglück.) Ein Stadtviertel von Moissac in Südfrankreich steht in Flammen; viele Häuser sind zerstört; es herrscht eine Panik.

(Eine Radfahrt nach Kiautschau) haben am Sonnabend im Auftrage einer deutschen Fahrradfabrik zwei Berliner Radfahrer angetreten. Der Techniker Kurt Möller und der Mechaniker Albert Hahmann sind mit der Gründung einer Fahrradniederlassung in Kiautschau beauftragt worden. Um aber die Haltbarkeit der Maschinen zu erweisen, soll die Radfahrt hauptsächlich Reklamezwecken dienen. Die Fahrt geht über Budapest, Bukarest, Konstantinopel, Teheran, Delhi, Shasa und Peking. Die gewaltige Strecke von Berlin bis Kiautschau, etwa 17 000 Kilometer, soll in 5 Monaten zurückgelegt werden. Die für diese Riesenleistung bestimmten Fahrräder sind 28pfündige Tourenmaschinen mit Kontinental-Pneumatikreifen; von diesen haben die Fahrer noch ein paar Reserveschläuche mit. Außer einem Gummimantel, einem Sonnenhut, Krimstecher, vorzüglichen Karten, haben die Radler kein weiteres Gepäck.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. August. Gestern traf Fürst Herbert Bismarck in Begleitung seiner Gemahlin auf der Durchreise in Berlin ein. Nach einem halbstündigen Aufenthalte erfolgte die Weiterreise nach Wien.

London, 11. August. Dem „Reuterschen Bur.“ geht aus Kalgoorlie (Westaustralien) die Nachricht zu, es sei in der Nähe von Kanowna ein Goldklumpen im Gewichte von 25 englischen Pfund aufgefunden worden. Tausende von Menschen seien nach Kanowna aufgebrochen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	12. Aug.	11. Aug.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—20	216—20
Warschau 8 Tage	216—00	216—00
Oesterreichische Banknoten	170—10	170—05
Preußische Konsols 3 %	95—60	95—60
Preußische Konsols 3½ %	102—40	102—60
Preußische Konsols 3½ %	102—25	102—40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	95—00	95—10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—40	102—50
Westpr. Pfandbr. 3 % neul. II.	91—00	91—30
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99 60	100—00
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—30	100—25
„ „ 4 %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	101—00	—
Türk. 1 % Anleihe C	26 80	27—00
Italienische Rente 4 %	92—70	92—80
Rumän. Rente v. 1894 4 %	94—60	94—50
Diskon. Kommandit-Antheile	199—80	200—00
Harpener Bergw.-Aktien	181—40	180—75
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	79½	79c
Spiritus:		
70er loko	54—00	54—00

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 3⅛ pCt. Londoner Diskont 2½ pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
von Donnerstag den 11. August 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. transito roth 777 Gr. 127 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 672 bis 741 Gr. 120—130 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 160 Mk.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 120—200 Mk.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 150 bis 210 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Roggen- 4,20 Mk.

Standesamt Mocker.

Vom 4. bis einschließlich 11. August d. Js. sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Maurer Carl Kosenski, T. 2. Arbeiter Johann Winiarski, T. 3. Droschkenbesitzer Carl Colbecki, T. 4. Arbeiter Max Kolodzinski, T. 5. Arbeiter Gustav Florian-Schönwalde, T. 6. Maurer Joseph Lewandowski-Kol. Weißhof, S. 7. Arbeiter Michael Miklaniewicz, S. 8. Tischler Johann Olszewski, S. 9. Tischler Gustav Blech, S. 10. Arbeiter Ignatz Potarski-Rubinkowo, S. 11. Arbeiter Franz Beiger, S. 12. Arbeiter Emil Dreßler, T. 13. Arbeiter Peter Nadolni, T. 14. Arbeiter August Jahnke, T. 15. Hilfsweichensteller Bernhard Erdmann, T. 16. Maschinist Johann Bartoszinski, T. 17. Böttcher Ferdinand Bürth, T. 18. Schuhmachermeister Michael Szymanski, T. 19. Eigenthümer Johann Zacharias, S. 20. Schmied Hermann Rakowski, S.

b) als gestorben:

1. Minna Hinkler geb. Pick-Schönwalde, 32 J. 2. Caroline Rotzoll geb. Gebhardt-Schönwalde, 65 J. 3. Wladislaus Pietrowski, 4 M. 4. Wilhelmine Scheckel geb. Seidel, 78 T. 5. Paulina Hintz geb. Tews, 29 J. 6. Irmgard Schultz, 6 W. 7. Erna Kosenski, 13 T.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Anton Suszynski und Antonie Gronowski.

d) als ehelich verbunden:

1. Maschinist Ernst Horst mit Ottilie Kurzawa. 2. Weichensteller Robert Raguse-Hopfengarten mit Margarethe Stachorowski. 3. Bäcker Gustav Hoenke mit Bertha Kähler.

Thorner Marktpreise
vom Freitag, 12. August.

Benennung		niedr. Preis ℳ	niedr. Preis ₰	höchstr. Preis ℳ	höchstr. Preis ₰
Weizen	100 Kilo	12	00	15	50
Roggen	„	10	50	11	50
Gerste	„	—	—	13	00
Hafer	„	—	—	13	00
Stroh (Richt-)	„	3	60	4	00
Heu	„	4	00	4	50
Erbsen	„	—	—	—	—
Kartoffeln (neue)	50 Kilo	—	–	1	60
Weizenmehl	„	9	40	19	40
Roggenmehl	„	7	40	11	40
Brot	Kilo	—	25	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	—	—
Bauchfleisch	„	—	90	—	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	00
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Geräucherter Speck	„	1	50	—	—
Schmalz	„	—	—	—	—
Hammelfleisch	„	1	00	1	20
Butter	„	1	60	2	40
Eier	Schock	2	20	2	80
Krebse	„	1	50	3	00
Aale	1 Kilo	1	80	—	—
Bressen	„	1	00	1	20
Schleie	„	—	80	1	00
Hechte	„	—	80	1	00
Karauschen	„	—	80	1	00
Barsche	„	—	60	—	80
Zander	„	—	—	1	60
Karpfen	„	—	—	—	—
Barbinen	„	1	00	1	20
Weißfische	„	—	40	—	50
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	—	—	—
Spiritus	„	1	40	—	—
„ (denat.)	„	—	45	—	—

Der Markt war mit Fischen, Fleisch und Geflügel sowie mit Zufuhren von allen Landprodukten gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 15 Pfennig pro Mandel, Blumenkohl 5—30 Pfg. pro Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pfg. pro Kopf, Rothkohl 5 bis 15 Pfennig pro Kopf, Weißkohl 5—10 Pfennig pro Kopf, Salat 10 Pf. pro 8 Köpfchen, Rettig 10 Pf. pro 7 Stück, grüne Bohnen 5 Pf. pro Pfd., Wachsbohnen 8 Pfg. pro Pfd., Mohrrüben 5 Pfg. pro Bund, Radieschen 5 Pfg. pro Bundchen, Gurken 0,20—0,70 Mk. pro Mandel, Schooten 20—25 Pf. pro Pfd., Pilze 5 Pfg. pro Näpfchen, Aepfel 20 bis 30 Pf. pro Pfd., Birnen 15—20 Pf. pro Pfd., Kirschen 25 Pfennig pro Pfund, Preißelbeeren 60 Pfennig pro Liter, Blaubeeren 25 Pfennig pr. Ltr. — Schollen 40 Pf. pr. Pfd., Gänse 3,00 Mk. pro Stück, Enten 2,00 bis 2,20 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,00—1,30 Mk. pro Stück, Hühner, junge 0,80—1,80 Mk. pro Paar, Tauben 50—55 Pfennig pro Paar.

Königsberg, 11. August. (Spiritusbericht) Pro 10000 Ltr. pCt. Zufuhr 70 000 Ltr., gekündigt 20 000 Liter, niedriger. Spiritus loko 70er nicht kontingentirt 54,20 Mk. Br., 53,50 Mk. Gd., 53,70 Mk. bez., August nicht kontingentirt 54,20 Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend den 13. August 1898.

Schule zu Neugrabia: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst.

Gemeinde Ottlotschin: Nachmittag Gottesdienst: Superintendent Rehm.

Sonntag den 14. August 1898. (10. S. n. Trinitatis.)

Altstädtische evangelische Kirche: Morg. 8 Uhr Pfarrer Jacobi. — Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stachowitz. — Kollekte für den Kirchbau in Schaffarina, Diözese Strasburg.

Garnison-Kirche: Vorm. 10½ Uhr: Divisionspfarrer Becke. — Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Divisionspfarrer Strauß.

Evangelisch-lutherische Kirche: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Superintendent Rehm.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: Vorm. 10 und Nachm. 4 Uhr Gottesdienst: Prediger Meyer-Posen.

Mädchenschule zu Mocker: Nachmittag 5 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Heuer.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Kollekte für die Judenmission.

Evang. Gemeinde Lulkau: Vormittag 9 Uhr Gottesdienst. (Missionsbericht.) — Vorm. 10½ Uhr Kindergottesdienst.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz“ (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule): Sonntag nachm. 3½ Uhr Gebetsversammlung mit Vortrag.

13. August. Sonn.-Aufgang 4.47 Uhr.
Mond-Aufgang 12.18 Uhr.
Sonn.-Unterg. 7.33 Uhr.
Mond-Unterg. 5.37 Uhr.

Bekanntmachung.

Das von uns angekaufte **Gut Weißhof** soll in kleineren Parzellen zur landwirthschaftlichen Nutzung auf 12 Jahre vom 1. Oktober 1898 ab an Ort und Stelle verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf **Sonnabend den 20. d. M.** anberaumt.

Versammlungsort vormittags 8 Uhr an der sogenannten Hirtenkathe bei Neu-Weißhof.

Es sind nachstehende Parzellen gebildet worden (die Fläche der neu angelegten Wege ist bereits in Abzug gebracht):

1) Bei Neu-Weißhof.

Parzelle	Nr.	1: 1.34	Hektar	oder ca.	5½	Morgen,
„	„	2: 1.46	„	„ „	6	„
„	„	3: 4.95	„	„ „	20	„
„	„	4: 3.79	„	„ „	15	„
„	„	5: 4.62	„	„ „	18½	„
„	„	6: 4.33	„	„ „	17	„
„	„	7: 4.77	„	„ „	19	„
„	„	8: 4.51	„	„ „	18	„
„	„	9: 4.26	„	„ „	17	„
„	„	10: 5.56	„	„ „	22	„

2) Bei Fort IV b. (Herzog Albrecht).

Parzelle	Nr.	11: 4.35	Hektar	oder ca.	17	Morgen,
„	„	12: 3.54	„	„ „	14	„
„	„	13: 3.62	„	„ „	14½	„
„	„	14: 3.88	„	„ „	15½	„

3) Südlich vom Gutshof Weißhof (am Berge).

Parzelle Nr. 15: 3.90 Hektar oder ca. 15½ Morgen,
— 0,72 Hektar Oedland ausgeschlossen. —
Parzelle Nr. 16: 5.82 Hektar oder ca. 23 „
— 0.86 Hektar Oedland ausgeschlossen. —
Parzelle Nr. 17: 3.31 Hektar oder ca. 13 „

4) Bei Kolonie Weißhof (an der Culmer-Chaussee).

Parzelle	Nr.	18: 2.47	Hektar	oder ca.	10	Morgen,
„	„	19: 2.16	„	„ „	9	„
„	„	20: 1.17	„	„ „	5	„
„	„	21: 1.90	„	„ „	8	„
„	„	22: 1.72	„	„ „	7	„
„	„	23: 3.52	„	„ „	14	„
„	„	24: 2.07	„	„ „	8	„
„	„	25: 2.58	„	„ „	10	„
„	„	26: 2.53	„	„ „	10	„
„	„	27: 2.47	„	„ „	10	„
„	„	28: 2.40	„	„ „	10	„
„	„	29: 2.26	„	„ „	9	„
„	„	30: 2.14	„	„ „	9	„
„	„	31: 2.93	„	„ „	12	„

— darunter 4 Morgen Oedland. —

5) Bei Fort IV. (Friedrich der Große).

Parzelle	Nr.	32: 13.08	Hektar	oder ca.	52	Morgen,
„	„	33: 13.38	„	„ „	54	„
„	„	34: 2.92	„	„ „	12	„
„	„	35: 1.20	„	„ „	5	„
„	„	36: 14.47	„	„ „	58	„

Der Hilfsförster **Grossmann**, wohnhaft im Gutshause zu Weißhof, wird auf vorheriges Ansuchen den Pachtlustigen die Parzellen an Ort und Stelle vorzeigen, insbesondere sich am Sonntag den 14. August zu diesem Zwecke in seiner Wohnung bereit halten.

Die Verpachtungsbedingungen und der Parzellenplan werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I des Rathhauses während der Dienststunden jederzeit eingesehen werden beziehungsweise abschriftlich gegen Erstattung von 1 Mark Schreibgebühren bezogen werden.

Den Bedingungen gemäß ist sofort im Termin der Betrag der halbjährlichen Pacht als Bietungskaution an den anwesenden Gelderheber zu zahlen.

Thorn den 8. August 1898.

Der Magistrat.

Soolbad Czernewitz.

Gutachten.

Von Herrn Rittergutsbesitzer **Joseph Modrzejewski** wurde mir in zwei versiegelten Flaschen von dem Bürgermeister und Amtsvorsteher **Kühnbaum** Wasser zur Untersuchung übergeben.

Das Wasser hat ein spezifisches Gewicht von 1,0025. Nach der Chlorbestimmung ergab sich das Wasser mit einem Gehalt von 0,535 Gramm Kochsalz. Es sind nur sehr geringe Spuren alkalischer Erden und Schwefelsäure darin enthalten. Das Wasser ist klar, enthält keine Fäulnißgase und zeigt eine neutrale, leicht zur Alkalinität neigende Reaktion. Der Geschmack des Wassers ist ein angenehmer, nicht bitterer, etwa von Sulfaten herrührend.

Wie von dem Herrn Amtsvorsteher und Bürgermeister **Kühnbaum** bescheinigt wird, enthält die „Franziska-Soolquelle“ sehr reichlich Wasser und zwar können mit Leichtigkeit innerhalb drei Minuten 483 Liter gefördert werden.

Es gehört somit diese Quelle zu den Soolquellen, und ist der Gebrauch derselben für eine Gegend besonders dann werthvoll, wenn in nächster Nähe keine anderen Quellen vorhanden sind.

Die Quelle eignet sich zum Gebrauch bei Skrophulose und Congestionen innerer Organe, Behandlung von Wund- und Haut-Erkrankungen, sowie bei rheumatischen und gichtischen Affektionen.

Wie bei allen schwachen Soolquellen wird nach dem Bedürfniß der Aerzte, falls die Badeeinrichtungen es gestatten, der Zusatz von Mutterlauge erforderlich werden.

Was das Wasser aber besonders als Quelle, nach meiner Auffassung schätzenswerth macht, ist der nicht zu große Gehalt an Chornatrium, welcher es ermöglicht, das Wasser als eine Trinkquelle zu benutzen.

Es sind keine Bestandtheile in dem Wasser enthalten, welche die Resorption vom Magen und Darm erschweren.

So wird dieses Wasser deshalb zu Trinkkuren sehr geeignet sein; besonders bei katarrhalischen Affektionen des Magens und des Darmes und bei reichlicherem Trinken bei Affektionen des Kehlkopfes und der Bronchieen.

Als Hilfsmittel würde es auch bei der Gicht sehr nützlich sein, da für die Behandlung vieler Fälle derselben ein Ueberschuß von Alkali nicht erforderlich zu sein braucht.

Somit glaube ich, daß bei zweckentsprechenden Einrichtungen ärztlicherseits, die Aufschließung dieser Quelle sehr freudig begrüßt werden kann.

Berlin den 11. August 1898.

(Siegel). gez. **Dr. Oskar Liebreich,**
Professor und Geheimer Medizinalrath.

Telegramm.

Das
erste grosse internationale

Erntefest,

veranstaltet von vielen Schaustellern u. Geschäftsleuten, findet von

Sonntag den 14. d. Mts.

bis auf weiteres im **Wiener Café** des Herrn **Steinkamp** in Mocker statt.

Näheres die späteren Annoncen und Plakate.

Das Comitée.

Ital. Weintrauben,
täglich frisch, empfiehlt
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Zwei noch fast neue
Waarenspinde
hat abzugeben. Zu erfragen bei Kaufmann **Wiese**, Friedrichstraße 6.

Ernteseile
von Jute, sehr fest und praktisch, offerirt à 25 Pf. pr. Schock. Lieferung sofort.
Leopold Kohn,
Gleiwitz.

Viktoria-Theater.
Sonnabend den 13. August
nachmittags 4 Uhr:
Grosse Schüler-Vorstellung.
Der verwunschene Prinz.
Sperrsitz 30 Pf., Stehplatz 10 Pf.

Viktoriagarten.
Montag den 15. u. Dienstag den 16. August cr.:
Humoristische Liederabende
Raimund Hanke's
allbekannter
Leipziger
Quartettsänger.
Neues, hochinteressantes, dezentes Programm.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf. Billets à 50 Pf. sind im Vorverkauf zu haben.

Soolbad Czernewitz.
Heute und folgende Tage:
Große Krebse.

Logis mit Beköstigung
für 2 junge Männer.
Schloßstr. 10, v. III. r.

Pensionäre
finden vom 1. Oktober, eventl. früher, liebevolle Aufnahme. Zu erfragen **Katharinenstraße 4.**

Uebernehme Bücher z. Führung etc. u. ertheile Unterricht in Buchführung.
Baranowski, Mocker, Bismarckstr. 19.

4000 Mark
werden zur 1. Stelle auf ein neu erbautes Haus mit Ackerland, in Kl.-Mocker gelegen, per sofort gesucht. Feuertaxe 6800 Mk., jährlicher Reinertrag 500 Mark. Off. bitte unter **O. H.** in der Exp. d. Ztg. abzugeben.

Oehmig-Weidlich Seife aromatisch
von
C. H. Oehmig-Weidlich
Zeitz
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.



Vorzügliche durch sparsamen Verbrauch sich auszeichnende Waschseife.
Grosse Ersparniss an Zeit und Arbeit.
Giebt der Wäsche selbst einen **angenehmen aromatischen Geruch.**
Auch als **Toilette-Seife** zu empfehlen.
Warnung vor Nachahmungen.
Da **minderwerthige** Nachahmungen im Handel vorkommen, beachte man genau, dass **jedes** „ächte“ Stück **meine volle Firma trägt!**
Verkauf in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund. und 6 Pfd.-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife), sowie in einzelnen Stücken.
Verkau[illegible] ...ch **Plakate** (wie [illegible] Abbildung) kenntlich.

Zu haben in **Thorn** bei:

J. G. Adolph, Anders & Co., P. Begdon, Hugo Claass, M. Kaliski, M. Kalkstein v. Oslowski, A. Mazurkiewicz, Inh. Piskorski, S. Simon, Paul Walke, E. Weber, Paul Weber.

In **Mocker** bei: Bruno Bauer.

Vertreter: **Walter Güte, Agenturen, Altstädt. Markt.**

Ebenso wie die Waschseifenfabrikate der Firma Oehmig-Weidlich sind auch deren Erzeugnisse in **Toilettenseifen** und **Parfümerien** ganz hervorragend; dieselben bieten einen preiswerthen, vorzüglichen Ersatz für die durch die hohen Zölle vertheuerten Auslandsfabrikate und man verlange überall die Marke **Oehmich-Weidlich.**

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Heizers für unser Wasserwerk ist von **sofort** zu besetzen.

Tüchtige und nüchterne Bewerber, **aber nur solche**, wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse im Betriebsbureau der Wasserwerks-Verwaltung, Grabenstraße, bis zum **18. d. Mts.** während der Dienststunden melden.

Thorn den 11. August 1898.

Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Ersatzwahl zur General-Versammlung.

Wir laden hierdurch die Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse ein, zur Ersatzwahl der Vertreter der Arbeitnehmer für die General-Versammlung in den untengenannten Terminen **in den Saal Hotel Museum, Hohestraße Nr. 12,** zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Bemerkt wird ausdrücklich, daß sich nur diejenigen an der Wahl betheiligen dürfen, welche am Terminstage in Folge ihres Arbeitsverhältnisses noch Mitglied der Kasse, großjährig und im Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Die Wahl der Vertreter erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß §§ 45, 46 des Kassenstatuts nach Lohnklassen gesondert, welche aus den Mitgliedsbüchern ersichtlich sind.

Die Wähler haben sich im Termine durch Vorlegung ihrer Mitgliedsbücher zu legitimiren.

Es wählen:

Lohnklasse I 3 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 14 August cr. vormittags 11½ Uhr;
Lohnklasse II 1 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 14. August cr. mittags 12 Uhr;
Lohnklasse III 6 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 14. August cr. nachmittags 12½ Uhr;
Lohnklasse IV 3 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 14. August cr. nachmittags 1 Uhr;
Lohnklasse V 3 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 14. August cr. nachmittags 1½ Uhr;
Lohnklasse VI 4 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 14. August cr. nachmittags 2 Uhr.

Schließlich ersuchen wir die Kassenmitglieder, recht zahlreich zur Wahl zu erscheinen.

Thorn den 3. August 1898.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Neue Fettheringe
(vorzügliche Qualität) empfiehlt
E. Szyminski.

Erweiterungsbau des Garnison-Lazareths in Gnesen.

Die **Zimmer- und Stakerarbeiten** einschl. Material für obigen Bau sollen im öffentlichen Verdingungsverfahren in einem Lose vergeben werden. Termin ist auf

Mittwoch den 17. August d. Js.
vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer des Garnison-Bauamts **Bromberg**, Schulstraße 3, II anberaumt. Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind daselbst porto- und bestellgeldfrei bis zum genannten Termin abzugeben. Die Verdingungsunterlagen liegen vom 8. bis 12. August im Garnison-Lazareth **Gnesen**, Zimmer Nr. 6 -- Baubureau — und vom 13. August ab beim Garnison-Bauamt **Bromberg** zur Einsichtnahme aus. Angebotsformulare sind von letzterem gegen Erstattung der Kopialien zu beziehen.

Der Garnison-Bauinspektor
Stuckhardt in Bromberg.

Ich übernahm die
Generalagentur
der ältesten Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler,
Aktien-Gesellschaft.
Annoncen für alle in- und ausländischen Zeitungen besorge prompt und billigst.
Justus Wallis,
Buch- und Papierhandlung.

Leichte
Damenblousen
empfiehlt zu ermäßigten Preisen
Herm. Lichtenfeld.

Guten, alten
Hafer
offerirt **H. Safian, Thorn.**

Faßgrößen 20—600 Liter.
Braun'sche Weinhandlung,
Speyer, Rheinpfalz.
Versandt reinrassiger
Pfalzweine
unter weitgehendster Berücksichtigung eigener Kelterung.
Nach Wunsch arrangirte Sortiments für festliche Gelegenheiten.
Kistengröße 6—50 Flaschen.
Preislisten gratis und franko. Bemusterte Aufstellungen gratis und franko.

Neue Dillgurken
empfiehlt **A. Kirmes.**

Neue Fettheringe, 3 Stück 10 Pfennig,
feine Matjesheringe,
3 Stück 25 Pfennig.
Carl Sakriss, Schuhmacherstr. 26.

Gummi-
Reise- u. Kranken-
Kissen
empfiehlt
Erich Müller Nachf.

Sehr gut eingeführte
Lebens- u. Unfallversicherungs-Gesellschaft
sucht für **Thorn** einen
Vertreter
evtl. **festes Engagement.** Gefl. Offerten unter **V. Z. B.** an die Expedition dieses Blattes.

Kantinen-Wirth
für Erdarbeiter nach Hohenkirch gesucht. **Wunsch**, Ingenieur.

Ein tüchtiger
Uniformschneider
findet dauernde Beschäftigung.
Wittkowski,
Schneidermeister im Pionier.-Btl. Nr. 2.

2 Gesellen und 4 Lehrlinge
können von sofort eintreten.
N. Zawitay, Gelbgießermeister, Brückenstraße 4.

Mechaniker oder Schlosser
gesucht. **G. Peting's Ww.**, Gerechtestr. 6.

50 tüchtige Maurer
finden **sofort** dauernde Beschäftigung und werden nach **Steinseiffen** bei **Hirschberg** (Riesengebirge) gesucht.
Stundenlohn 45 Pfennig.
Hin- und Rückreise wird nach sechswöchentlicher Arbeitsdauer vergütet. Meldungen von Sonnabend früh ab bei
Schönlein, Thorn III, Thalstr.

Einen Lehrling
sucht **P. Borkowski**, Tischlermeister.

Einen kräftigen **Laufburschen**
oder einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen sucht
Uebrick's Konditorei.

Laufburschen
sucht **M. S. Leiser.**

Als Wäsche-Ausbesserin
auf der Maschine empfiehlt sich in und außer dem Hause
Minna Braun,
Bäckerstr. 13, Hof, 2 Tr.

1 Plätterin wünscht Beschäftig. in und außer dem Hause. **Hellwig**, Gerberstraße 13/15, neben der Töchterschule.

Geübte Plätterin
empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Heiligegeiststraße 15, III.

Ein jung. Mädchen v. Mittag an zu einem Kinde ges. Schillerstr. 5, II.

Bonnen und 1 Köchin nach Warschau, 1 Köchin nach Berlin, Kinderfrl. und Kindermädchen, Kinderfrau, Hausdiener und Kutscher bei hohem Gehalt erh. von sofort Stellung durch **St. Lewandowski, Agent**, Thorn, Heiligegeiststraße 17, 1 Tr.

Aufwärterin ges. Elisabethstr. 12.

In der Kirchhofstraße gelegener 3 Morgen großer
Garten
mit **Treibhaus**, bisher vom Gärtner **Tidemann** in Pacht, ist vom 1. Oktober dieses Jahres anderweitig zu verpachten oder auch zu verkaufen.
Näheres bei **A. Leutke**, Hotel Schwarzer Adler, Thorn.

Renovirte Wohnungen
zu 60, 70 u. 80 Thlr. an ruhige Einwohner zu verm. Heiligegeiststr. 7/9.

Trock. Kiefern-Kleinholz,
unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus
A. Ferrari,
Holzplatz a. d. Weichsel.



Aelterer Wallach,
leicht zu reiten, billig verkäuflich. Näheres bei Herrn P.-Lt. **Seeger**, Culmerstr. 13.

Eine Wohnung
von 4 Zimmer mit Balkon, Entree, heller Küche, ist versetzungshalber für den Preis von 400 Mark von sofort oder 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen Mellienstr. 72, II links.

Wohnung,
Hof, pt., 2 Zimmer, nebst allem Zub., ev. Pferdeställen und Wagenremise, von sogleich oder später zu vermiethen.
R. Schultz, Friedrichstr. 6.

2 Zimmer,
Küche, Zubehör zu verm. Zu erfr. bei **J. Skalski**. Neustädt. Markt 24.

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August .	—	—	—	—	—	—	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Septbr. .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Oktober .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 188 der „Thorner Presse“

Sonnabend den 13. August 1898.

Königin Wilhelmine von Holland.

Mittheilungen aus Amsterdam versichern mit einiger Bestimmtheit, daß in der Krönungswoche der jungen Königin von Holland ihre Verlobung mit dem Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar öffentlich verkündet werden würde. Anläßlich dieser Nachricht dürfte es wohl nicht unangebracht sein, etwas über die Persönlichkeit der jungen Königin, die am 10. September, dem Krönungstage, endgiltig die Zügel der Regierung übernehmen wird, zu erfahren. Als letzte Vorbereitung zu dem hohen Posten, der der jungen Königin harrt, hielten es die Rathgeber der Königin-Regentin Emma für angebracht, in diese zu dringen, mit ihrer Tochter einen zweimonatlichen Aufenthalt in Frankreich, Italien und der Schweiz zu nehmen, damit die junge Königin wenigstens einen Theil der Länder, deren Sprache sie beherrscht, aus eigener Anschauung kennen lerne. Denn außer dem Holländischen beherrscht die Königin Wilhelmine Helene Pauline Marie, die am 31. August d. J. 19 Jahre alt wird, das Französische, Englische, Deutsche und Italienische. Diesem Rathe ist denn auch gefolgt worden, und jetzt sind die beiden königlichen Damen bereits seit einigen Wochen wieder nach dem Haag zurückgekehrt, wo die Vorbereitungen zur Krönungsfeier in vollem Gange sind. Wie es für ihren hohen Beruf erforderlich, hat Königin Wilhelmine eine sehr gute Ausbildung erhalten, sogar Jurisprudenz, politische Oekonomie u. s. w. studirt. Alle ihre Lehrer, zum Theil Titularprofessoren (Hoogleeraar) der niederländischen Universitäten, sind von ihrer hohen Schülerin durch schmeichelhafte Dankschreiben, Verleihung von Orden und kostbare Geschenke ausgezeichnet worden, denn jetzt ist die Ausbildung der Königin als beendet zu betrachten. Auch den schönen Künsten ist die Königin hold. So soll sie z. B. eine sehr gute Aquarellmalerin sein. Eine besondere Vorliebe hat sie für das Theater, das sie häufig besucht. Auch in Konzerten ist sie des öfteren anzutreffen. Von ihrer Vorliebe für den Sport giebt wohl am besten jenes bekannte Histörchen Zeugniß, dem zufolge die junge Königin trotz des Verbotes ihrer Mutter und des Staatsrathes doch heimlich das Radfahren zu erlernen wußte. Ebenso lenkt sie ihren Wagen häufig selbst mit Meisterschaft durch die Promenaden im Haag, nur von einer Hofdame begleitet, freundlich den Huldigungen des Volkes dankend. Wie alle Holländerinnen läuft sie vorzüglich Schlittschuh. Diese sportlichen Uebungen verhindern die junge Herrscherin nicht, den Regungen ihres Herzens folgend, selbstthätig Barmherzigkeit zu üben. Es ist nichts seltenes, daß sie persönlich Hospitäler, Waisenhäuser und andere Wohlfahrtseinrichtungen im Haag aufsucht.

Die Kindheit der Königin verlief recht ernst und eintönig im Schlosse von Loo im Haag. Immer von einer ganzen Anzahl steifer Hofdamen umgeben, durfte sie nie im Spiele mit Altersgenossinnen die ihrer einst harrende Würde vergessen. Die wenigen Freuden ihrer Kindheit bestanden nur in dem Besitze einer großen Anzahl prachtvoller Puppen und Tauben, die sie mit rührendem Eifer pflegte. Diese ihre einzigen Jugendgespielen, die Tauben vom Schloß Loo, hat auch die Königin heute, wo sie 18 Jahre alt ist, noch nicht vergessen. Ihren unerschrockenen, festen Charakter hat die junge Herrscherin zweifellos von ihrer Mutter, der Königin-Regentin Emma, der Tochter des Prinzen Georg Viktor von Waldeck-Pyrmont, geerbt, die im Alter von 20 Jahren von König Wilhelm III. zur Königin der Niederlande erhoben wurde. Eines Tages, so erzählt man, gingen die Pferde des königlichen Wagens, in dem sich die Königin mit ihrer kleinen Tochter befand, durch. Der Kutscher wurde vom Bock geschleudert, und in rasendem Galopp stürmten die Pferde des Wagens dahin, bis es schließlich noch zur rechten Zeit einem Vorübergehenden gelang, sie zum Stehen zu bringen. Ohne ein Zeichen der Aufregung zu verrathen, ließ die Königin, die ihr Kind fest an sich gepreßt hatte, wieder anspannen, um die Spazierfahrt fortzusetzen. „Eine Königin von Holland darf keine Furcht haben,“ war die einzige Antwort auf alle Fragen.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 11. August. (Die Masern) treten unter kleinen und auch schulpflichtigen Kindern hiesiger Stadt seit Anfang dieser Woche stark auf. Täglich kommen neue Erkrankungsfälle zur Anzeige. Einige Todesfälle sind auch schon eingetreten.

)—(**Culm**, 11. August. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) gedachte der Herr Vorsteher Prof. Dr. Rönspieß vor Eingang in die Tagesordnung des Ablebens des Altreichskanzlers, auf den jeder Deutsche mit dankbarem Herzen schauen müsse, da er als Diener Kaiser Wilhelms I. die Träume des deutschen Volkes verwirklicht und die deutsche Reichseinheit geschaffen. Dankbar müsse man sich auch zu Gott bekennen, der zur rechten Zeit stets die rechten Männer gegeben habe. Solch ein rechter, gottbegnadeter Mann sei Fürst Bismarck gewesen. Die Versammlung ehrte hierauf sein Andenken durch Erheben von den Sitzen. Nach Kenntnißnahme mehrerer Kassenrechnungen wurde beschlossen, ¹/₄ pCt. der Miethwerthe als Servissteuer zu erheben. Als Gemeindesteuerzuschlag zur Braumalzsteuer wurden für die Höcherlbrauerei 3300 Mark, für die Ruperti'sche Brauerei 700 Mark festgesetzt. Die Wahl von vier Rathsherren wurde vertagt.

Schwetz, 9. August. (Sehr derb gezüchtigt) hatte ein hiesiger Schuhmacher wiederholt seinen zwölfjährigen Sohn wegen allerlei Untugenden. Vor einiger Zeit war die Züchtigung mit einem Knieriemen eine derartige, daß die Nachbarn sich veranlaßt sahen, der Polizei davon Anzeige zu machen. Auf Veranlassung dieser wurde der Knabe ärztlich besichtigt und auf Grund des Gutachtens Anklage gegen den Vater erhoben. Derselbe wurde in diesen Tagen zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt und sofort zur Verbüßung der Strafe abgeführt.

Lautenburg, 10. August. (Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung) sprach sich einstimmig für den Bau eines Schlachthauses aus. Nach einer Vorlage des Magistrats belaufen sich die Gesammtkosten für den Schlachthausbau einschließlich der Maschinen und des Kühlapparates auf etwa 30 000 Mk., welche Summe durch eine bei der Kreissparkasse aufzunehmende Anleihe beschafft werden soll.

Dt. Eylau, 6. August. (Ein neuer Radfahrer-Verein) wurde gestern hier unter dem Namen „Vorwärts Dt. Eylau“ gegründet, welchem sogleich 20 Mitglieder beitraten. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Rentier Loesekraut als Vorsitzender, Kaufmann R. Friedrich als Stellvertreter, Polizei-Assistent Groß als Schatzmeister, Registrator Kablitz als Schriftführer, Bierverleger Kowalski als Stellvertreter, Malermeister Schönke als erster und Buchhalter Lewin als zweiter Fahrwart.

Putzig, 10. August. (Schneeberger Schnupftabak) war vor längerer Zeit dem 12jährigen Knaben Karl Kulling ins Auge gerathen. Es entstand sofort eine schwere Entzündung. Trotz ärztlichen Beistandes und einer Operation ist nun doch auf dem einen Auge die Sehkraft verloren gegangen. Auch das andere Auge ist sehr gefährdet.

Danzig, 10. August. (Ein glücklicher Hund.) Die „Danz. Ztg.“ erzählt: Der viel bewunderte „gelehrte Hund“ Schimmel, welcher als Künstlergast auf unserem Dominiksmarkt weilt, hat nicht allein ein gutes Begriffsvermögen, er hat jetzt auch pekuniäres „Vermögen“ erworben, denn er hat auf ein im Lotteriegeschäft des Herrn Karl Feller eigenmündig gezogenes Los baare zweitausend Mark gewonnen. Dieser Betrag soll zinstragend angelegt werden, um später aus dem angesammelten Kapital dem gelehrten Hunde eine Villa zu erbauen, damit er im Alter ruhige Tage verleben könne.

Karthaus, 12. August. (Ein vorgeschichtlicher eichener Einkahn) ist in Chosnitz gefunden worden. Herr Professor Conwentz hat sich zur Untersuchung des Fundes dorthin begeben.

Königsberg, 9. August. (Militärisches.) Am 1. Oktober 1899 verläßt das im vorigen Jahre neugebildete Infanterie-Regiment Nr. 146 die Garnison Königsberg und erhält Sensburg und Bischofsburg als Standorte. Der Regimentsstab und das erste Bataillon kommen nach Sensburg, das zweite Bataillon nach Bischofsburg.

Inowrazlaw, 11. August. (Den Kaiserpreis) beim engeren Wettschießen in Schneidemühl innerhalb der 6 besten Kompagnieen des 2. Armeekorps hat die 4. Kompagnie des 140. Inft.-Regts. in Inowrazlaw errungen. Die Anlegung der Auszeichnung, die bekanntlich am Rockärmel getragen wird, wird noch befohlen werden.

Inowrazlaw, 11. August. (Ein schreckliches Unglück) hat sich Mittwoch auf der Strecke Bromberg-Inowrazlaw nicht weit von Müllershof zugetragen. Ein Schaffner des um ¹/₂ 12 Uhr nachts hier eintreffenden Personenzuges wurde von dem Trittbrett des Zuges auf die Zniner Strecke geschleudert und blieb schwer verletzt liegen. Der Lokomotivführer eines nachfolgenden Güterzuges bemerkte den Körper und meldete den Vorfall. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich.

Schulitz, 10. August. (Durch Feuerlärm) wurde heute früh 1¹/₂ Uhr unsere Bevölkerung erschreckt. In dem Eisenwaarengeschäft von Blumenthal in der Bahnhofstraße war ein Brand ausgebrochen, und aus dessen Lagerraum drang ein fürchterlicher Rauch. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und beschränkte das Feuer auf seinen Herd. Die Entstehungsursache ist bis jetzt unbekannt.

Bromberg, 10. August. (Herr Oberbürgermeister Braesicke), welcher von seiner Urlaubsreise in Bad Nauheim zurückgekehrt ist, wurde in der letzten Magistratssitzung von einem Unwohlsein befallen, sodaß die Sitzung aufgehoben werden mußte. Die Krankheit ist so ernster Natur, daß Herr Br. auf Anrathen der Aerzte längere Zeit den Geschäften fernbleiben wird.

Bromberg, 10. August. (In amerikanischem Speck) sind heute bei der Untersuchung im hiesigen Schlachthause wiederum Trichinen gefunden worden.

Krone a. Br., 8. August. (Das Braunkohlenbergwerk Moltkegrube) hat nunmehr den Betrieb wieder eröffnet.

Samter, 8. August. (Die Schützengilde zu Pinne) wollte am 7. und 8. d. Mts. ihr 200jähriges Bestehen feiern und hatte an verschiedene Vereine polnische Einladungen ergehen lassen. Die bereits ertheilte polizeiliche Genehmigung ist jedoch zurückgezogen worden und sind gestern 6 Gendarmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung dahin beordert worden.

Neutomischel, 7. August. (Ueberfall.) Als vorgestern der zum Besuch des Rittergutsbesitzers von Poncet in Alttomischel weilende Neffe desselben, Lieutenant v. P., auf den Rehbockanstand ging, bemerkte er, wie zwei Männer Bündel frisch gemähten Klees in den Wald trugen. Der zweite der Männer, zur Rede gestellt, fiel nach polnischer Art Herrn v. P. zu Füßen und bat, ihn nicht anzuzeigen. Plötzlich umklammerte er die Füße des Herrn v. P. und riß ihn zu Boden, wobei Herr v. P. mit dem Hinterkopf auf einen Stein aufschlug. Nun bearbeitete der Kerl Herrn v. P. mit den Stiefelabsätzen, bis er sich nicht mehr regte. Darauf wechselte der Spitzbube seinen Hut mit dem des Lieutenants, und dies führte zu seiner Entdeckung. Es ist der Arbeiter Franz Krzygan aus Alttomischel Gut. Er wurde sofort verhaftet.

Landsberg a. W., 10. August. (Zu einem Bismarck-Gedenkstein) werden hierorts bereits Gelder gesammelt. Der Grundstein soll schon im September gelegt werden.

Posen, 8. August. (Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens), begangen an einem elfjährigen Mädchen, wurde gestern ein Händler aus Jersitz verhaftet.

Posen, 10. August. (Die heutige Trauerkundgebung für den Fürsten Bismarck), gestaltete sich sehr eindrucksvoll. 32 Vereine, fast die gesammten Beamten der Behörden, zusammen über 4000 Personen, gingen in dem Zuge in 4 Mann starken Gliedern, deren rechte und linke Flügelmänner Fackeln trugen. Vom Sapiehaplatze ausgehend, bewegte sich der Zug nach dem Provinzial-Kriegerdenkmal, wo die Fackeln gesenkt wurden, durch die Wilhelms-, St. Martin- und Ritterstraße nach dem Wilhelmsplatz, auf welchem an der Nordseite ein Katafalk errichtet war. Auf 3 Meter hohem Unterbau erhob sich eine überlebensgroße Gypsbüste des Fürsten Bismarck, in der festlichen Beleuchtung des Platzes sich von dem prächtigen Blumenschmucke des Unterbaues und der schwarz gehaltenen Hinterwand lebensvoll abhebend. Die Gesangvereine von Posen und seinen Vororten sangen den Choral „Auf Gott und nicht auf meinen Rath“. Dann hielt der Oberpräsident eine Ansprache, welche dahin ausklang, daß namentlich die Deutschen der Ostmark Bismarck nachstreben sollten in Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe, eintreten für Bismarcks Werk, furchtlos und treu. Die Anwesenden stimmten das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ an, defilirten entblößten Hauptes vor der Büste und zogen unter den Klängen des Schlußgebetes, von 5 Kapellen gespielt, nach dem Sapiehaplatz zurück. Zwischenfälle sind nicht bekannt geworden, obwohl über 20 000 Personen die von dem Trauerzuge passirten Straßen einsäumten. Auch aus der engeren und weiteren Umgebung Posens waren die Deutschen zahlreich erschienen.

Schneidemühl, 10. August. (Ein für unsere Gegend bedeutendes Werk) ist von Herrn Kühnemann-Stettin in Betkenhammer errichtet worden. In unmittelbarer Nähe der Bahnhaltestelle arbeitet seit etwa zwei Wochen eine amerikanische Ziegel-Trockenpresse mit kolossaler Kraft und liefert täglich 12 000 Verblendziegel. Bisher mußte man gute Verblender aus großer Ferne mit bedeutenden Kosten beziehen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 12. August 1898.

— (Personalien.) Der Katasterkontroleur Steuerinspektor Müller zu Briesen ist mit dem 1. September d. Js. in gleicher Amtseigenschaft nach Harburg versetzt. Mit demselben Zeitpunkte wird der Katasterlandmesser Rost zu Marienwerder zum Katasterkontroleur für das Katasteramt Briesen bestellt.

Der Regierungs-Sekretär Zahn ist zum Kreissekretär bei dem Landrathsamte in Schlochau ernannt. Der Kreissekretär Pauly in Strasburg ist zum Regierungs-Sekretär ernannt und an die Regierung zu Marienwerder versetzt. Der Regierungs-Sekretär Komm ist zum Kreissekretär bei dem Landrathsamte in Strasburg ernannt.

—(Anstellung.) Diejenigen Postpraktikanten, welche bis zum 29. Februar 1896 einschließlich das Sekretär-Examen bestanden haben oder denen anderweitig das Dienstalter bis einschließlich den 1. März 1896 beigelegt worden ist, werden zum 1. Oktober d. Js. als Postsekretäre etatsmäßig angestellt werden.

— (Nach ihrer Rückkehr von der Badereise) sollen nach einer Anordnung des Kriegsministers alle Mannschaften vom Feldwebel abwärts, die auf Staatskosten zu Bade- oder Brunnenkuren beurlaubt werden, sofort in Bezug auf den Erfolg der gebrauchten Kur ärztlich untersucht, im besonderen auch darauf, ob bezw. wie lange sie zur Sicherheit des Kurerfolges noch einer Schonung im Dienste bedürfen.

— (Reichsbankgebühren.) Das Reichsbankdirektorium hat angeordnet, daß von den Reichsbankanstalten fortan für jeden An- und Verkauf von Werthpapieren vom Nennwerth derselben an Gebühren 15 Pfennig pro 100 Mark, mindestens 50 Pf., zu berechnen sind. Die Makler-Kourtage kommt ganz in Wegfall.

— (August Junkermann), der allgemein beliebte, vortreffliche Künstler, ist von seiner schweren Erkrankung wieder vollständig genesen und hofft den zahlreichen hierortigen Reuterverehrern im Laufe dieser Saison durch ein neues, vorzüglich zusammengestelltes Programm recht vergnügte Stunden zu verschaffen.

— (Raimund Hanke's Leipziger Sänger) veranstalten am Montag und Dienstag im Viktoriagarten zwei humoristische Liederabende. Ueber die Gesellschaft schreibt der „Gesellige“ vom 20. Juni: Die Raimund Hanke'schen Leipziger Sänger gaben am Sonnabend und Sonntag im „Tivoli“ zu Graudenz wieder zwei ihrer stets willkommenen Vorstellungen. Die Gesellschaft ist ihrem alten Grundsatz, alles unedle zu verbannen, treu geblieben. Auch der Pflege des Männerquartetts widmet sie wie stets früher die größte Sorgfalt, und so zeichnen sich ihre Quartettgesänge durch schöne Tonbildung, sinngemäße Auffassung und feinste Nuancirung aus, ganz besonders auch im a capella-Gesang, wie z. B. in dem Quartett „Die Heimat“ von Schärtlich; der Vortrag gefiel so sehr, daß die Sänger (die Herren Zimmermann, Krause, Kröger und Nebe) sich zu Zugaben verstehen mußten. Auch die humoristischen Quartette „Im frohen Sangeskreise“ von Bukowitz u. s. w. gefielen sehr. Ebenso wird der ernste Sologesang eifrig gepflegt; Kröger sang mit seinem schönen Baryton voll Zartheit und Innigkeit u. a. die Lieder „Mein Sonnenstrahl“ von Lincke und „Will entsagen, für dich beten“ von Schneider, Herr Nebe mit sonorem, wohlklingendem Baß die Sarastro-Arie aus Mozarts „Zauberflöte“ und „Das Wunder im Münchener Hofbräuhaus“, Herr Krause mit frischem Tenor „Liebchen schließ die Augen“ von Hastock und „O, kehret wieder, sel'ge Stunden“ von Radominsky u. s. w. Einen wahrhaft phänomenalen Sänger besitzt die Gesellschaft an Herrn von Günther, der mit ganz ausgezeichneter Schulung Sopran singt, und zwar mit solcher Feinheit, daß viele Hörer nicht glauben wollen, daß in den verschiedenen weiblichen Kostümen, in denen Herr v. G. als Zigeunerin, als Salondame, als kleines Mädchen u. s. w. auftritt, wirklich ein Mann steckt. Leidenschaft, Innigkeit, Schalkhaftigkeit stehen Herrn v. G. in so reichem Maße zu Gebote, daß die Täuschung fast vollkommen ist. Die Beifallsstürme wollten denn auch kein Ende nehmen. Von vortrefflicher Wirkung war das gefühlvolle Zusammensingen des Herrn v. G. und des Herrn Nebe in dem schönen Duett „Der goldene Hochzeitsmorgen“ von Schäffer und das drollige Zusammenspiel in dem heiteren Duett „Das Salz der Ehe“ von Thiele. Die Herren Zimmermann und Fanther erfreuten die Zuhörer durch eine Anzahl lustiger und wirksamer Kouplets. Herr Fanther ist aber auch ein hervorragender Trompetenbläser, der sein Instrument mit Virtuosität beherrscht, wie er es u. a. als Postillon durch das zarteste Echoblasen in der bekannten „Post im Walde“ und in ausgezeichneten Variationen bewies. Das humoristische Gesammtspiel „Alles für's Kind“ von Helmerding und das Duett „Kunst und Natur“ von Mannstädt bildeten an den beiden Abenden den Beschluß.

— (Stadtverordnetenwahl.) Das Ober-Verwaltungsgericht hat entschieden, daß für die Stadtverordnetenwahlen in allen Städten im Bereiche der Städteordnung für die östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853 in Betreff des Stimmrechtes jetzt allein die Vorschrift des § 77 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1894 (Veranlagung zu einem Steuerbetrage von 4 Mark) maßgebend ist. Alle auf Grund früherer gesetzlicher Bestimmungen auf diesem Gebiete etwa erlassenen ortsstatutarischen Vorschriften sind als beseitigt zu erachten, da mit dem Inkrafttreten des Einkommensteuergesetzes auch der Abs. 3 des § 9b des Gesetzes vom 25. Mai 1873 außer Geltung gelangt und jede Ausnahme von dem § 5 Nr. 4d der Städteordnung und jeder Einkommensteuerzensus in den Städten, wo eine fingirte Steuerveranlagung stattfindet, als ungesetzlich anzusehen ist.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Stock in Droschke Nr. 11, ein Damensonnenschirm auf dem altstädt. Markt. Zurückgelassen ein Stück Handtücher — 6 Stück — in der Milchniederlage von Weier, Schuhmacherstraße 1, abzuholen daselbst. Zugelaufen eine kleine graue Hündin (tragend, linker Hinterfuß lahm) bei Franz Klebowski, Brombergerstraße 82. Näheres im Polizeisekretariat.

---

e **Leibitsch**, 11. August. (Sammlung von Alterthümern. Lehrerverein.) Herr Dr. Kumm vom Provinzial-Museum aus Danzig hat sich seit vorigen Donnerstag hier aufgehalten und Ausflüge nach Kasczorrek, Zlotterie und Mlyniets gemacht. Die Ausbeute ist in diesen Orten wenig erfolgreich gewesen, dagegen waren Ausgrabungen im Seyder Kieslager ergiebig. Es sind mehrere Urnen aufgefunden; leider konnten dieselben nicht vollständig erhalten werden. Das Alter dieser Funde ließ sich nicht genau bestimmen. Die Urnen sind nach Danzig geschickt. Die Klotzbauten des Mühlenbesitzers Goerke in hiesiger Wolfsmühle erregten das ganz besondere Interesse des Forschers. — Am Sonnabend den 13. d. M. wird der Lehrerverein Leibitsch eine Versammlung abhalten. Den Vortrag wird Herr Rosenfeld aus Mlyniets halten. Es findet Vorstandswahl statt. Der Versammlungsort ist bei Marquardt. Gäste sind willkommen.

Litterarisches.

Eine wissenschaftliche Luftfahrt zu Anfang unseres Jahrhunderts, und zwar den für die Erkenntniß der Zusammensetzung der Atmosphäre in großen Höhen so bedeutungsvoll gewordenen zweiten Aufstieg Gay-Lussacs am 9. September 1804, führt uns in einem farbenprächtigen Bilde das soeben erschienene 10. Heft des monumentalen Werkes „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“, Politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong u. Ko., Berlin, 60 Lieferungen à 60 Pfg.) vor Augen. Das den Schluß des Kapitels „Musik“ und den Anfang der Uebersicht über die politischen Ereignisse der Jahre 1812—21 enthaltende Heft bringt außerdem als zweite Extrabeilage eine ausgezeichnete Reproduktion des herrlichen Kupferstiches „Moskau vor dem Brande“. Text, Bilder und Ausstattung können, wie immer, den höchsten Ansprüchen genügen.

Mannigfaltiges.

(Zum Einbruch in das Breslauer Alterthums-Museum.) Aus Breslau wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: In einem hiesigen Schanklokale ist der Kaufmann Langmartin nach Verausgabung werthvoller alter Münzen verhaftet worden. Er gestand, den Einbruch in das hiesige Museum schlesischer Alterthümer verübt zu haben. Eine große Anzahl Münzen ist noch bei ihm vorgefunden worden.

(Verunglückt.) Der Stationsvorsteher Hoffmann in Eckernförde fuhr von dort mit dem Abendzuge zur Streckenrevision nach Rieseby. Als Hoffmann mit dem letzten Zuge nicht zurückkehrte, wurde die Strecke abgesucht und Hoffmann auf dem Bahnkörper tödtlich verwundet und bewußtlos aufgefunden.

(Selbstmord.) Am Donnerstag Vormittag erschoß sich auf dem katholischen Kirchhofe in Dresden an dem Grabe seiner Braut der Baumeister Buke aus Prag.

(Falschmünzer.) Die Polizei verhaftete in Aachen eine Mutter nebst Sohn aus Berlin, welche hier, in Hannover und Köln falsches Geld verausgabten. Bei Durchsuchung des von ihnen hier gemietheten Zimmers wurden über 1000 Stück falscher Thaler beschlagnahmt.

Der Romantik Schwanenlied.

Von Ernst Bark (Madrid).

(Nachdruck verboten.)

Madrid, Ende Juli 1898.

Das Kanonengedonner der Amerikaner auf den Schlachtfeldern Kubas und der Philippinen dünkt den Freunden der Poesie nicht anders, wie einst das Herannahen der Barbaren in den Straßen Roms. Richtet es sich doch gegen den schönsten Rest der Romantik des alten Europa, gegen das Land der Alhambra, der Palmenhaine von Murcia und des Liebesgeflüsters von Cadix und Sevilla. Eine neue Barbaren-Invasion! Die Petroleumbarone und Eisenbahnkönige von New-York sind gewiß die Vertreter des „modernen Fortschrittes“. Was kann gegen ihre Millionen von Dollars das arme Spanien, dessen Eisenbahnen von Ausländern gebaut sind, dessen Minen fürs Ausland arbeiten und dessen Industrie in den Kinderschuhen liegt, ausrichten?

Oh, lovely Spain! renown'd, romantic land!

Wenn heute Lord Byron leben würde, er könnte nicht unterlassen, den Spaniern zuzurufen: „Erwacht, Söhne Spaniens, erwacht und vorwärts!“ Vielleicht gelänge es ihm, das alte Europa mit derselben Begeisterung zu erfüllen, wie es sie einst für die Sache Griechenlands bezeigte.

Kein Spanier dachte im Ernste daran, den Dollarriesen zu besiegen. Als die heldenmüthigen Seeleute unter Führung des greisen Cervera vom Vaterlande Abschied nahmen, so thaten sie es für alle Ewigkeit; sie waren entschlossen, für die Ehre ihres Landes zu sterben. Eher die Schiffe in die Luft sprengen, als sie dem Feinde überliefern, war die Losung. Und so selbstverständlich schien das allen, daß es eine allgemeine Entrüstung hervorrief, als die Nachricht kam, der Admiral und mehr als tausend Spanier seien bei Santiago gefangen genommen. Als einzige Entschuldigung wollte man gelten lassen, daß Cervera selbst verwundet war. Lagaza, den Befehlshaber des „Oquendo“, ließ man durch Selbstmord umkommen, was sich aber nachträglich nicht bestätigte.

Die braven Seeleute haben immerhin ihr Versprechen gehalten: weder „Maria Teresa“, „Vizcaya“, „Oquendo“, noch „Colon“ sind den Amerikanern ausgeliefert worden. In der Unmöglichkeit, gegen die Uebermacht zu kämpfen, zogen es die Spanier vor, die prächtigen Schiffe an den Felsenriffen zerschellen zu lassen. Fast völlig von den Wellen des Ozeans bedeckt, ragen jetzt die Reste der Armada Cerveras aus dem Wasser, während ein Theil der Besatzung sich ans Ufer gerettet hat, wie wahrscheinlich der Kapitän des „Colon“, Diaz Moreu, bekannt wegen seines Heldenmuthes.

Wie einst die große Armada an den Küsten Englands zerschellte, so jetzt die Reste von Spaniens Seemacht an der Küste Kubas. Die Amerikaner hatten geglaubt, in wenig Wochen Sieger zu sein und begriffen nach der heroischen Vertheidigung von Santiago durch Linares und Toral, daß Spanien noch immer seiner großen Vergangenheit nicht unwürdig ist. Die Ruinen von Numancia, Saragossa und Gerona, wo die römischen und französischen Generale in rauchende Trümmerhaufen siegreich einzogen, sind eine ernste Mahnung für die Spanier von heute sowohl, wie für die Gegner Spaniens. Der Kapitän des amerikanischen Schiffes „Jowa“ schildert mit tiefer Ergriffenheit die Szene der Ergebung Eulates, des Befehlshabers der „Vizcaya“. Die Besatzung der Sieger war auf Deck aufgestellt, als der verwundete Spanier auf einem Sessel herbeigetragen wurde. Als Eulate die Soldaten sah, erhob er sich, grüßte mit ernster Würde und wollte dem Sieger seinen Säbel übergeben. Mit Inbrunst küßte der alte Krieger die Waffe und brach in bitteres Schluchzen aus. „Ich weigerte mich,“ berichtet der Amerikaner, „das Schwert zu nehmen, und meine ganze Besatzung, die Zeuge der Szene gewesen, brach in frenetischen Jubel aus. Als ich mich mit dem Gefangenen der Kajüte näherte, vernahmen wir eine furchtbare Explosion: es war der „Vizcaya“, der in die Luft flog. „Adieu, mein „Vizcaya“, mein schönes Schiff, leb' wohl!“ rief Eulate außer sich vor Schmerz und blickte unverwandt nach der Stelle, bis endlich die letzten Trümmer von den Wogen verschlungen waren. Dann erst ließ er sich überreden, seine Wunden verbinden zu lassen.“

Von demselben Eulate werden viele Abenteuer erzählt; er ist ein ausgezeichneter Vertreter des spanischen Donquijotismus, der den Sancho-Pansas der Gegenwart so unverständlich und barock erscheint. Einst lag er mit seinem Schiffe im Hafen von Cartagena und hatte seinen Pulvervorrath zum Trocknen auf der Küste ausgebreitet. Da erhielt er den Befehl, die Flaggen aufzuhissen, was er verweigerte mit dem Bemerken: ein Schiff ohne Pulver könne niemanden mit Flaggen begrüßen. Vor etwa einem Jahre wurde der „Vizcaya“ beordert, nach New-York zu gehen, als Gegenkundgebung auf den Besuch eines amerikanischen Schiffes in Kuba. Als das Schiff aus dem Hafen fortfuhr, erlaubten sich die Zuschauer, die Spanier auszupfeifen. Eulate ließ sogleich umkehren, er allein ließ sich ans Ufer führen, und mit geladenem Revolver spazierte er da herum in der Erwartung, der Mob werde sich noch einmal gestatten, zu pfeifen. „Nach dem ersten Revolverschusse,“ hatte er seine Mannschaft beordert, „beschießt Ihr New-York!“ Se non è vero . . .

Was vermag alle Ueberlegung gegen ein Volk von Don Quijotes? Hatte Spanien nicht den unbesiegten Napoleon I. im Guerillakriege besiegt? Ah, die verantwortlichen Minister, besonders Moret, hatten alles gethan, um den Krieg zu vermeiden, doch die Volksmassen, unterstützt von dem Heere, verlangten die Kriegserklärung, und während mehrerer Nächte war Madrid der Tummelplatz stürmischer Volkskundgebungen, die in eine Revolution ausgeartet wären, wenn die Regierung nicht mit Amerika gebrochen hätte. Vergeblich wollte der Geist Sancho Pansas die erregte Volksseele in verständige Schranken bannen, und die Lenker der Geschichte Spaniens verfielen schließlich auf die seltsame Idee, um den romantischen Kriegseifer des Volkes zu dämpfen, die Niederlage der spanischen Waffen zu beschleunigen, mit der Absicht, dadurch günstigere Bedingungen vom Sieger zu erlangen. So wurde die Niederlage von Cavite und Manila und diejenige der Flotte Cerveras im Ministerium geradezu beschlossen, indem man die rechtzeitigen Maßregeln versäumte, durch die die Niederlagen vermieden worden wären.

Hatte das spanische Volk, dieser größte lebende Don Quijote, Recht, oder haben die Sancho-Pansas seiner Regierung den richtigeren Weg eingeschlagen? Achthundert Jahre Kämpfe gegen die Mauren haben den Spaniern einen romantischen Anstrich gegeben, den auch der moderne Geist des „Soll und Haben“ nicht zu verwischen vermag. Dieser ritterliche Geist hegt eine tiefe Verachtung gegen das Yankeethum, gegen alles Krämerthum und gegen den modernen Zeitgeist, der alles auf einen gemeinsamen Generalnenner, das Gold, zurückführt.

Was kümmert es die Spanier, daß zehn Milliarden Franken Staatsschuld in den Händen der Franzosen und Engländer sind und daß diese den berechtigten Wunsch hegen, den Krieg möglichst bald beendigt zu sehen, damit kein Bankerott die Zinsenzahlung in Gefahr bringt! Was kümmert's diese seltsamen fahrenden Ritter, daß der Handel der Welt unter dem Kriegszustande leidet; sie machen es im Gegentheil der Regierung zum Vorwurfe, die Kaperei-Patente den zahlreichen Spaniern nicht ausgestellt zu haben, die sich bereit erklärt hatten, den amerikanischen Seehandel zu vernichten. Wenn statt der Sanchos Sagasta und Genossen Romantiker, wie Romero Robledo, an der Regierung wären, die gerne die Legenden von 1808 wieder aufleben ließen, welche Verwickelungen hätten sich nicht schon ereignet!

Während der letzten zwei Jahre sind wenigstens hunderttausend Spanier vom Kriege fortgerafft, doch deswegen hat die farbenprächtige Ausgelassenheit unserer Volksfeste nichts an ihrer Heiterkeit verloren. Die Stiergefechte sind wie früher der Tummelplatz der Leidenschaften, und beim Manzanillo-Weine wird wie früher das Ewig-Weibliche besungen. Ja, die Promenaden und Korsofahrten der eleganten Welt sind vielleicht eher glänzender wie sonst, da unsere High-life in diesem Jahre den Sommer über in Madrid bleibt, um die Entwickelung der Ereignisse abzuwarten. Vielleicht auch fürchten manche Stammgäste der Meerbäder von San Sebastian, daß ein Bombardement jenes Städtleins durch die Amerikaner nicht ganz unmöglich wäre. Sonderbar würde es sich gewiß ausnehmen, die Nachkommen der Quäker von Pennsylvanien im Königsschlosse von Mira-Mar Xerez-Wein genießen zu sehen und auf die Hausse der „Cuba Bounds“ begeistert anstoßen zu lassen. Und trotz alledem steigt der Schatten Philipp's II. noch immer nicht aus der düsteren Königsgruft des Eskorial, um diesen Frevel zu hindern?

Je mehr man Spanien studirt, desto seltsamer und riesenhafter erhebt sich vor unserem geistigen Auge der Geist dieses einst so großen Volkes. Die Jahrhunderte gehen fast spurlos an ihm vorbei, äußerlich sieht der Spanier den übrigen Europäern gleich, doch im Innern ist es der Schatten eines Trayan, Philipp II., Cortez und all der düsteren Gestalten, die Spaniens Geschichte füllen. Und neben diesen Gestalten erblickt, wer zu sehen versteht, immer die Huldgestalt eines schönen Weibes, das wie Beatrice den Dante, durch die Gefahren des Lebens führt, mit der Hand nach dem Ideal weisend.

Können solche Träumer dem argen Realismus der Gegenwart widerstehen? Ist nicht der Heldenmuth, der in dem gegenwärtigen Kriege entfaltet wird, der Schwanengesang der Romantik des alten Europa? Wahrhaftig, die Welt scheint alt und morsch geworden zu sein, der Lebensfrühling dauert im modernen struggle for life so unendlich kurze Zeit, daß die Knospen keine Blüten treiben können. Geld- und „Magen“-Fragen absorbiren den modernen Menschen so vollständig, daß er der Blume der Romantik keinen Duft mehr abzugewinnen vermag.

Und doch giebt es noch Poesie, die selbst den Tod zu idealisiren versteht! Einer jener Hunderttausende, die das Los getroffen, in Kuba den Heldentod zu sterben, wollte sich nicht von seiner Liebsten trennen. Er war zwanzig und sie siebzehn Jahre alt. Gemeinsam erwarteten sie im duftigen Grase, unter dunklen Mangoliabäumen liegend, den Sonnenaufgang, um ihrem Leben ein Ende zu machen, da sie es nicht gemeinsam fortsetzen konnten. Ihre Körper hatten sie zusammengebunden, damit die Todesagonie sie nicht trenne. Sie, neugierig und ungläubig, wie alle Töchter Evas, überlebte den Geliebten um einige Minuten, um sich zu überzeugen, daß er es auch ernst meinte. Und in der Tasche hatten sie ihren letzten Willen: daß man sie gemeinsam begraben solle! In der That, trotz des Sträubens der Eltern und der Priester mußten diese jugendlichen Sünder gemeinsam bestattet werden, da die Zigarrenmädchen, die berühmten Zigarrenmädchen von Madrid, gerührt und begeistert durch dieses Liebesdrama, mit einem Aufruhr drohten, wenn dem Willen der Verschiedenen nicht Folge geleistet werde . . .

Oh lovely Spain! renown'd, romantic land!

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
11. August 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185	130	130	150
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	155—160	123—133	145—150	142—150
Anklam	180	133	140	143
Danzig	162—165	125—130	145	160
Elbing	—	—	—	—
Thorn	165	115—132	130—140	—
Culm	—	—	—	—
Breslau	152—185	126—136	122-142	156—159
Bromberg	170	122—126	—	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	186	135	—	159
Stettin Stadt	160	133	150	146
Posen	168	126	147	153

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn